

5589

~~1240.75~~

1240.75

ESTICA

A-9790

on 1886,
1899
1906

Dorpater 1912

Burschenliederbuch.

Herausgegeben

von

Nicolaus Th. Seeler.

1102

7714.

7712

7713

Dorpat.

Verlag von Carl Krüger.

1882.

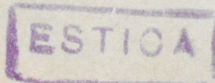
Vorwort

Liederbuch

Von der Censur gestattet. — Dorpat, den 21. Juli 1882.



7867



A-9790

— VI —

Vorwort.

Jedem Kundigen ist bekannt, daß die in Ermangelung eines Bessern bei uns üblichen ausländischen Commersbücher für Dorpat keineswegs ausreichen, denn wenngleich viele Lieder genau in derselben Form, wie sie sich auf allen deutschen Universitäten eingebürgert haben, auch uns lieb und werth geworden sind, so besteht unser Repertoire doch vorwiegend aus indigenen baltischen Erzeugnissen oder aus in Text und Melodie derartig modificirten Liedern auswärtigen Ursprungs, daß dieselben nach ausländischen Commersbüchern weder gelernt noch gesungen werden können.

Angesichts dieser Thatsache braucht die Berechtigung eines Büchleins, welches Alles das, was in Dorpat gesungen wird, zusammenzufassen versucht hat, nicht erst nachgewiesen zu werden, der Nutzen eines solchen ist handgreiflich.

Vor Allem kommt es natürlich bei der Redaktion einer solchen Sammlung darauf an, die richtigen Principien zu finden.

Ob mir dieses gelungen, wird der Erfolg lehren! Im Wesentlichen habe ich mich von folgenden Gesichtspunkten leiten lassen.

Erstens habe ich alle Lieder, welche in Dorpat gesungen werden, und zwar ausschließlich solche, aufgenommen. Somit will das „Dorpater Burschenliederbuch“ zwar nichts vollständig Neues einbürgern, wol aber Jedem etwas Neues bieten, da ja jede Corporation ein von anderen verschiedenes Repertoire besitzt, dieses Büchlein aber mit Berücksichtigung aller Repertoire redigirt worden ist. Daß hierbei alles für den Druck zu burschifosungennirte entweder fortgelassen oder verändert ist, brauche ich wol kaum anzuführen.

Zweitens habe ich, entgegen dem Gebrauche der Herausgeber ausländischer Commersbücher, nur Choralieder aufgenommen. Quartettlieder ohne vierstimmig gesetzten Noten sind zwecklos, diese aber dazu zu drucken, erschien mir unmöglich. Da schließlich jeder Solofänger sein eigen Repertoire hat, und daher wirklich Dorpater Sololieder nicht existiren, so paßte auch die Aufnahme dieser nicht in den Rahmen meiner Sammlung.

Drittens ist bei der Recension der Texte überall auf Dorpater Modificationen, soweit diese sich nicht als sinnentstellende Verstümmelungen herausstellten, Rücksicht genommen worden.

Viertens habe ich nur indigen Dorpater Melodien sowie solche ausländische, welche bei uns allmählig bedeutend verändert worden, in den Text aufgenommen.

Solchen Liedern, welche bei uns ebenso oder nur unbedeutend anders gesungen werden, als im Aus-

lande, habe ich in Anbetracht der dadurch nothwendiger Weise bedingten Vertheuerung der Sammlung keine Melodien beigelegt, da diese ja in jedem Commersliederbuch zu finden sind. Für die überwältigende Mehrzahl von Sängern haben gedruckte Melodien ja überhaupt keinen Werth, weil sie keine Noten zu lesen verstehen. Wer aber Leiter des Gesanges sein will, muß selbstverständlich mehr als ein Liederbuch besitzen.

Zur Herstellung einer gewissen Vollständigkeit habe ich keine Mühe gescheut, vielmehr habe ich sowol eine große Anzahl von Dorpater Studenten- und Rigaer*) Polytechniker-Corporations- und Privatlieder-sammlungen als auch gedruckte aus- und inländische Liederbücher sorgfältig durchsucht und glaube nicht viel übersehen zu haben. Außerdem haben zwei von mir ad hoc zusammengebetene Conferenzen der sechs derzeitigen mag. cant. der Dorpater Corporationen nach genauer Beprüfung und nach den durch diese bedingten Erweiterungen und Abänderungen meinem Büchlein das Zeugniß einer gewissen Vollständigkeit ausgestellt und die bei der Redaktion desselben befolgten

*) Anmerkung. Durch Ausnahme mehrerer nur von den Studirenden des baltischen Polytechnikums gesungenen Liedern ist das ad p. 1 aufgestellte Princip in der That durchbrochen. Doch ist hierdurch das „Dorp. LB.“ auch für die Polytechniker brauchbar geworden, denn außer diesen singen sie, wie ich mich überzeugt habe, ganz dieselben Lieder, welche in Dorpat üblich sind.

Principien gebilligt. Doch — auf der Welt giebt es ja bekanntlich nichts Vollkommenes und das „Dorp. WB.“ macht selbstverständlich keine Ausnahme von dieser Regel.

Daher richte ich hiermit an alle fanges- und liederkundigen Kräfte, welchen dies Büchlein in die Hände fallen sollte, die dringende Bitte, etwaige Abänderungsvorschläge in der Anordnung oder Lieder und Melodien, welche ich übersehen, mir durch Vermittelung meines Herrn Verlegers zuschicken zu wollen, verspreche Alles sorgfältigst zu prüfen und das mir brauchbar erscheinende für eine eventuelle zweite Auflage zu verwerthen.

Schließlich fühle ich mich veranlaßt Allen, welche mir bei meiner mühsamen Arbeit mit Rath und That zur Seite gestanden, namentlich denen, welche mir die Melodien aufgeschrieben, was mir selbst bei meiner musikalischen Unbildung unmöglich war, vor Allen aber meinen lieben Freunden Franz Redlich, Theodor Graß und Carl Heinecke auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Möge ein glücklicher Erfolg des Büchleins sie ihre Arbeit und Mühe nicht bereuen lassen!

Dorpat, 2. Mai 1882.

N. Th. S.

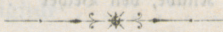
Inhaltsverzeichnis.

Nr.		Seite.
1.	Ach, das Gmatriculiren	1
2.	Ach Gott es wird schon wieder Morgen	12
3.	Allemaal kann man nicht lustig sein	13
4.	Alles schweige, Jeder neige	13
5.	Alma mater, Wahrheitsquelle	15
6.	All mein Silber, all mein Gold	17
7.	Als der Herrgott die Welt hat erschaffen	17
8.	Als wir jüngst in Regensburg waren	10
9a.	An der Ostseestrand	11
9b.	An der Ostseestrand	12
10.	Auf Brüder trinkt	15
11.	Auf dem Schlosse von Gradescio	18
12.	Auf seines Vaters Stühle	19
13.	Aus den theuren Elternarmen windet sich der Sohn	21
14.	Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher	24
15.	Bemooster Bursche zieh' ich aus	25
16.	Bier her, Bier her	28
17.	Bringt mir Blut der edlen Reben	29
18.	Brüder jung und alt	30
19.	Brüder, lagert euch im Kreise	32
20.	Bruder trinkt einmal, wir sind ja noch jung	33
21.	Brüder zu den festlichen Gelagen	34
22.	Ça ça geschmauset	35

Nr.		Seite.
23.	Crambambuli, das ist der Titel	37
24.	Da hängst Du nun in dunkler Ecke	40
25.	Der Bierla-la war der einz'ge Sohn	41
26.	Der Bursch von echtem Schrot und Korn	42
27.	Der Fuchs, der hat Berruf gemacht	43
28.	Der Fuchs, der hat Berruf gemacht	43
29.	Der Rai ist gekommen, die Bäume schlagen aus	43
30.	Der Papscht lebt herrlich in der Welt	44
31.	Die Bintschgauer wollten wallfahrten gehn	45
32.	Die Hussiten zogen vor Raumburg	46
33.	Die Würzburger Glocken, die haben schönes G'laut	47
34.	Drei Lilien, drei Lilien	48
35.	Ecce venit te salutans	49
36.	Ei guten Abend, meine Herrn confratres	51
37.	Ein Heller und ein Bazen	52
38.	Ein Häring liebt' eine Auster	53
39.	Ein köstliches Ding ist's um beide	54
40.	Ein lust'ger Musikante	55
41.	Ein niedliches Mädchen, ein junges Blut	57
42.	Einst hat mir mein Leibarzt geboten	59
43.	Es geht ein Rundgesang	60
44.	Es hatten einst drei Gefellen	60
45.	Es kann ja nicht immer so bleiben	62
46.	Es ward einmal geschlagen bei Belle-Alliance	63
47.	Es war einmal ein Mädel	65
48.	Es war einmal ein Rittersmann	66
49.	Es zog ein Fuhrmann über Land	68
50.	Freut euch des Lebens	68
51.	Füllet die Becher mit schäumendem Saft	70
52.	Gaudeamus igitur	71

Nr.		Seite.
53.	Genießt den Reiz des Lebens	73
54.	Gestern, Brüder, könnt ihr's glauben	74
55.	Gold und Silber hab ich gern	75
56.	Grad' aus dem Wirthshaus nun komm' ich heraus	77
57.	Guckt nicht in Wasserquellen	78
58.	Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun	79
59.	Ja der Champagnerwein	80
60.	Ich bin der Fürst von Thoren	82
61.	Ich hab' den ganzen Vormittag	83
62.	Ich hab' mein' Sach' auf nichts gestellt	85
63.	Ich gehe meinen Schlenbrian	86
64.	Ich lobe mir das Burschenleben	87
65.	Ich und mein Fläschchen sind immer beisammen	89
66.	Setzt gang i an's Brünnele, trin! aber net	90
67.	Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke	91
68.	In der großen Seestadt Leipzig	92
69.	Im Krug zum grünen Kranze	93
70.	Im kühlen Keller sit' ich hier	94
71.	Im schwarzen Walfisch zu Ascalon	95
72.	Kommt, Brüder, trinket froh mit mir	96
73.	Kommt, Brüder, trinkt, weil Bacchus winkt	97
74.	Lustig zieht der Bursch durchs Leben	100
75.	Lasset die feurigen Bomben erschallen	102
76.	Man kann nicht immerfort studiren	102
77.	Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust	103
78.	Mit Männern sich geschlagen	105
79.	Morgen müssen wir verreisen	107
80.	O alte Burschenherrlichkeit	108
81.	Pro salute omnium studiosorum	110
82.	Reich' mir, o Knabe, den Becher	113

Nr.		Seite.
83.	Mundgesang und Nebensaft	113
84.	Sagt mir, Brüder, sind wir jung	114
85.	'S giebt kein schön'res Leben	116
86.	Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren	118
87.	Smollis dir, du Gerstenfaß	119
88.	So pünktlich zur Sekunde	120
89.	Stoßt an, Dorpat soll leben	121
90.	Studio auf einer Reif'	122
91.	Trinket! sang Anatreon	123
92.	Ueberall bin ich zu Hause	124
93.	Und wenn der Schwarm sich verlaufen hat	126
94.	Unser'm jungen Hause	127
95.	Viola, Baß und Geigen	128
96.	Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude	129
97.	Warum sollt' im Leben	130
98.	Was fang' ich armer Teufel an	131
99.	Was kommt dort von der Höh'	133
100.	Was scheert mich Welt und Leute	134
101.	Was that der große Tamerlan	135
102.	Wer seines Leibes Alter zählet	237
103.	Wer dem Bacchus zu Ehren	139
104.	Wie wird das kleine Volk genannt	146
105.	Wird's mir in der Welt zu weit	149
106.	Wir hatten gebauet	151
107.	Wohl an! schenkt ein, trinkt aus, schenkt ein	153
108.	Wohlauf noch getrunken	155
109.	Zu Freiburg lebt' und that viel Buß	157
110.	Zu Speier im Saale, da hebt sich ein Klingeln	158
111.	Zünd mir an meinen Schwamm	159



1.

Ach, das Exmatrikuliren
 Ist ein böses Ding, ja, ja!
 Mich befällt ein leises Frieren,
 Denk' ich der Examina.
 Mir wird bang' und immer bänger,
 Denn die schöne Zeit ist aus!
 Bögern darf ich nun nicht länger,
 Muß zurück ins Waterhaus!

Der Papa, der schreibt posttäglich:
 „Lieber Sohn, bist fertig Du?“
 Fertig, ja, und das ist kläglich,
 Fertig mit dem Geld im Ru!
 Aber sollte ich mich zeigen
 Fertigt in Gelehrsamkeit: —
 Ach, ich kann mir's nicht verschweigen,
 Darin kam ich nicht zu weit.

Wohlgespißt die scharfe Feder,
 Und den Spicker dintenwoll,
 Saß ich da, vor dem Katheder,
 Dem der Weisheit Wort entquoll,
 Alles wurde nachgeschrieben
 In den Heften, schwarz auf weiß;
 Doch da ist es auch geblieben,
 In den Rorß kam nicht mein Fleiß.

Hatte ja so viel zu denken
 An Commerc und Comitatz;
 Musste meinen Sinn oft lenken
 Zum fidelen Burschenstaat.
 Ei, da war gar viel zu sparen,
 Wusste kaum noch, wo und wie;
 Fehlt' es mir auch an dem Baaren, —
 An den Bären fehlt' es nie.

Brüder, ihr bemoosten Alten
 Unser Leben war so schön,
 Unfre Stirn in ernsten Falten
 Werden wir uns wiedersehn,
 Und dann denken wir, ihr Lieben,
 Dieser Zeit so freudenhell,
 Classisch war, was wir getrieben,
 Classisch selber der Bedell!

2.

Met. Wer nur den lieben Gott.

Ach Gott es wird schon wieder Morgen,
 Das Sausen geht schon wieder an,
 Die Kneipen wollen nicht mehr borgen,
 Was fang' ich armer Teufel an?
 Die Zeiten sind trübe, die Zeiten sind schwer —
 Ach wenn ich doch wieder besoffen wär.

3.

Allemal kann man nicht lustig sein,
 Allemal hat man nicht Geld;
 Allemal küßt man sein Mädcl nicht,
 Weil's ein'm nicht allmal gefällt.

Mädcl, wo hast du dein Heirathsgut,
 Mädcl, wo hast du dein Geld?
 Hinter dem Ofen mein Heirathsgut,
 Auf dem Boden mein Geld.

Augen, die hast du in deinem Kopf,
 Glänzen so hell wie die Stern,
 Wie die Karfunkel im Ofenloch,
 Wie ein Licht in der Latern.

Wenn ich dich bei mir betrachten thu
 In deiner Leibespositur,
 Kommst du mir allemal bucklig vor,
 Hast ein Gesicht wie'n Pandur.

4.

Alles schweige, Jeder neige
 Ernsten Tönen nun sein Ohr.
 Hört, ich sing' das Lied der Lieder,
 Hört es, meine —schen Brüder,
 Hall' es wieder, froher Chor!

Lied der Lieder, hall' es wieder!
 Groß und deutsch sei unser Muth!
 Seht Ihr den geweihten Degen?
 Thut wie brave Bursche pflegen
 Und durchbohrt den freien Hut.

Seht ihn blinken in der Linken,
 Diesen Schläger, nie entweicht?
 Ich durchbohr' den Hut und schwöre:
 Halten will ich stets auf Ehre,
 Stets, ja stets ein braver Bursche sein!

Ich durchbohr' den Hut und schwöre:
 Halten will ich stets auf Ehre,
 Stets, ja stets ein braver Bursche sein.

Nimm den Becher, wacker Zecher,
 Echten deutschen Weines voll,
 Nimm den Schläger in die Linke,
 Bohr' ihn durch den Hut und trinke
 Auf der —schen Brüder Wohl!

Komm' du blanker Weihedegen,
 Freier Männer freie Wehr;
 Bringt ihn festlich mir entgegen,
 Von durchbohrten Hütten schwer.
 Laßt uns festlich ihn entlassen,
 Jeder Scheitel sei bedeckt,
 Und dann laßt ihn unbesleckt
 Bis zur nächsten Feier rasten.

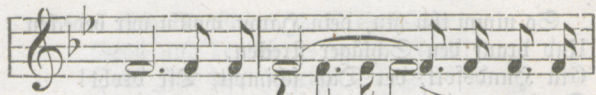
So nimm ihn hin, dein Haupt woll'n wir bedecken
 Und drauf den Schläger strecken,
 Ein Hundsfott, der Dich schimpft, Dir droht!
 So lange wir uns kennen,
 Woll'n Brüder wir uns nennen,
 Es lebe Bruder M. M. hoch!

J. M. Arndt.

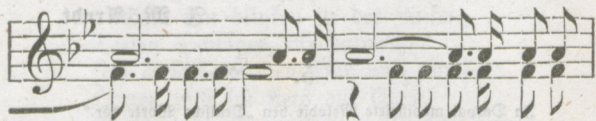
5.

In Dorpat modifizierte Melodie von „Deutsche Worte hör.“

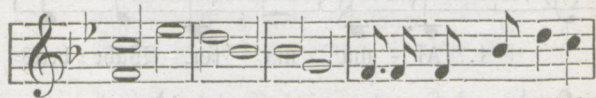
1. Al - ma ma - ter, Wahr = heits =
 quel = le, Du be = wahrst ein heil = ges
 Gut. Al - ma ma - ter, Frei = heits
 schwel = le, Du er = hebst den Zu = gend =



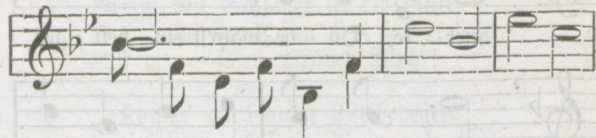
muth; Bring zum Gruß dir die = ses



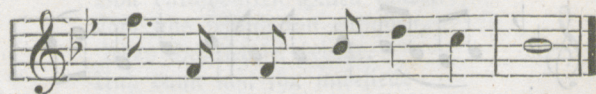
Lied, Bring zum Gruß dir dieses



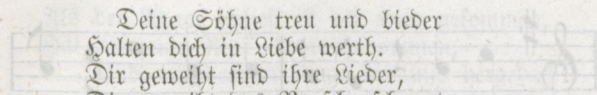
Lied, Dorpat, Dorpat, Dorpat nimm mein Weihe



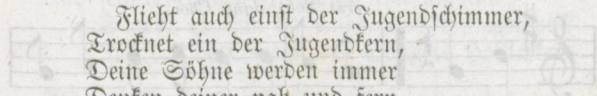
lied, mein Weihe-lied, Ja Dorpat, Dorpat,



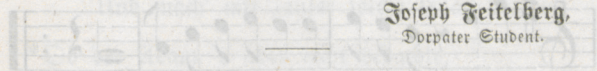
Dor = pat nimm mein Wei = he = lied.



Deine Söhne treu und bieder
Halten dich in Liebe werth.
Dir geweiht sind ihre Lieder,
Dir geweiht das Burschenschwert.
Stark und groß in That und Wort,
Dorpat du mein Schutz, mein Hort.



Flieht auch einst der Jugendschimmer,
Trocknet ein der Jugendkern,
Deine Söhne werden immer
Denken deiner nah und fern.
Denken dein in That und Wort,
Dorpat du mein Schutz mein Hort.



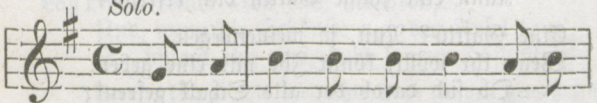
Joseph Feitelberg,
Dorpater Student.

6.

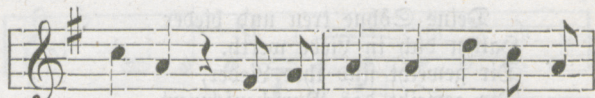
Alles mein Silber, all mein Gold
Ist mir durch die Kehl' gerollt
Für mein leeres Kupfergeld
Hab ich mir ein' Schnaps bestellt.

7.

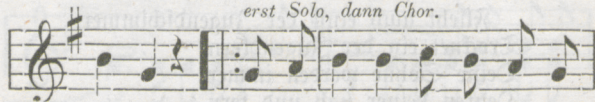
Solo.



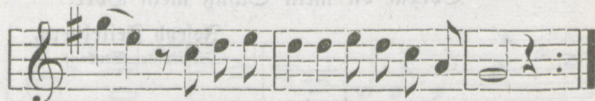
1. Als der Herr-gott die Welt hat er-



schaf-fen, Schuf er Pfer = de, Rindvieh und



af-fen, und in-mit-ten die-ser schö-nen



Welt Hat er den armen Adam hingestellt.

Als der Adam so alleine geblieben,
Also keinen Handel hat getrieben,
Sagt womit vertrieb er sich die Zeit?
Ja! das verschweigt des Sängers Höflichkeit.

Da den Adam Langeweile plagte,
Kam der Herrgott zu ihm und sagte:
„Es ist nicht gut, der Mensch sei so allein,
Kann eine junge Gattin dich erfreun?“

Eine Gattin? Nun, ja meinetwegen,
Wenn ihr wollt, könnt Ihr mir eine geben.
Ob sich darob der alte Schall gefreut;
Ja! das verschweigt des Sängers Höflichkeit.

Als der Adam schlief, ist der Herr gekommen,
Hat ihm eine Ripp' herausgenommen,
Und, nachdem er lange hin und hergedacht,
Hat er ihm die Eva d'raus gemacht.

Als der Adam nun vom Schlaf erwachte,
Und sein Weibchen freundlich ihn anlachte,
Sagt?! ob ihm da wohl die Ripp' gereut'?
Ja! das verschweigt des Sängers Höflichkeit.

Als der Herrgott den Adam hat gefragt:
Wie ihm denn sein junges Weib behaget,
Sprach dieser, nimm mir alle Ripp'n heraus,
Und mach' mir lauter solche Evas daraus.

*Ob der Adam 's aber recht bedachte,
Da die Eva ihm schon Sorgen machte,
Sagt Brüder, welcher Meinung ihr wohl seid.
Nun ja, ihr schweigt aus lauter Höflichkeit.

Beide konnten sich im Glück nicht finden,
Daher stammen all' die alten Sünden,
Adam selbst verflucht den ganzen Spas,
Daß er von dem verdammten Apfel fraß.

Drum Brüder folget meinen Lehren,
Laß't von keiner Eva euch bethören,
Und, wenn die Schönste euch den Apfel heut',
So schlägt ihn aus, aus lauter Höflichkeit!

*Anmerkung: Die drei letzte Verse werden gewöhnlich nicht gesungen.

8.

Als wir jüngst in Regensburg waren,
 Sind wir über den Strudel gefahren.
 Da war'n viele Holden,
 Die mitfahren wollten.
 Schwäbische, bairische Dirnen, juchhe!
 Muß der Schiffsmann führen.

Und ein Mäd'el von zwölf Jahren
 Ist mit über den Strudel gefahren;
 Weil sie noch nicht lieben konnt',
 Fuhr sie sicher über Strudels Grund:
 Schwäbische, bairische Dirnen, juchhe! &c.

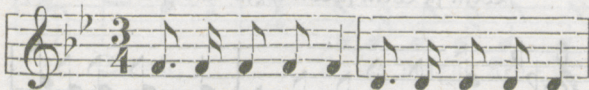
Und von hohem Bergeschlosse
 Kam auf stolzem schwarzen Roße
 Adlig Fräulein Kunigund,
 Wollt' mitfahr'n über's Strudels Grund.
 Schwäbische, bairische Dirnen, juchhe! &c.

„Schiffsmann, lieber Schiffsmann mein,
 Sollt's denn so gefährlich sein?
 Schiffsmann, sag's mir ehrlich,
 Ist's denn so gefährlich?“
 Schwäbische, bairische Dirnen, juchhe! &c.

„Wem der Wyrthenkranz geblieben,
 Vandet froh und sicher drüben;
 Wer ihn hat verloren,
 Ist dem Tod erkoren.“
 Schwäbische, bairische Dirnen, juchhe! &c.

Als sie auf die Witt' gekommen,
 Kam ein großer Nix geschwommen,
 Nahm das Fräulein Kunigund,
 Fuhr mit ihr in des Strudels Grund.
 Schwäbische, bairische Dirnen, juchhe! &c.

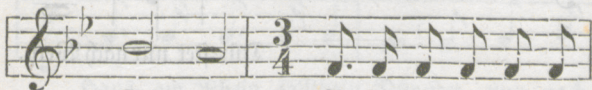
9 a.



1. An der Ost-see-strand liegt mein Va-ter-land,



Lieb's von gan-zer See-le, Lieb's von gan-zer



See = le; A = ber mei = ne Keh = le,



A = ber mei = ne Keh = le, Ist ja

ist zu Haus am Rhein ja Rhein, Dürstet nur nach

Wein ja Wein ja Wein, Ja dürstet nur nach

Wein. Ja, ist zu Haus am Rhein, Dürstet nur nach

Wein ja Wein ja Wein, *ritard.*

Dürstet nur nach Wein.

9 b.

Moderato. f

kräftig. An der Ost-see-strand liegt mein Va-ter-land,

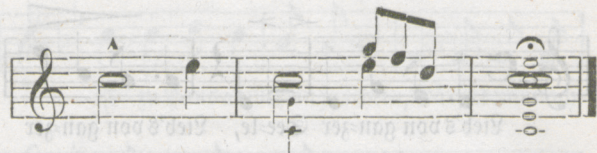
Lieb's von gan-zer See-le, Lieb's von gan-zer

See-le, A-ber mei-ne Keh-le,

A-ber mei-ne Keh-le Ist zu

Haus am Rhein ja Rhein, Dürstet nur nach

Wein ja Wein ja Wein, Ja dürstet nur nach



Wein ja Wein ja Wein.

Wem's Vergnügen schafft,
Trinke Brüderschaft
Mit den kalten Tröschchen;
Meinen Durst zu löschchen,
Hol' ich mir vom Rhein
Lebenswarmen Wein.

Spricht ein kluger Mund,
Wein sei nicht gesund,
Gi! so trink' er keinen.
Doch mir will es scheinen,
Was den Geist erfreut,
Thut dem Leib kein Leid.

Mancher Medicus
Trank sich aus Verdruß
Flüsse in die Glieder;
Wein und frohe Lieder
Heißt mein Recipe
Wider jedes Weh.

Und muß es dann sein,
Sterb' ich doch am Wein

Lieber als an Willen.
Vor dem letzten Willen
Seer ich noch mein Glas
Bis auf's letzte Raß

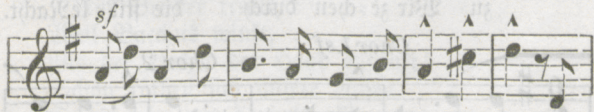
Wilhelm Müller.

10.

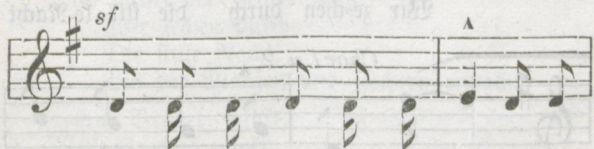
Melodie von G. Grindel.



1. Auf Brüder trinkt Weil Bacchus winkt, Bis der



Becher der Hand entsinkt. Der Hand entsinkt, Wir



ju beln in fröhlichen Chören, Wir

trin-ken einander zu; Vom Jül = lengeht's ans

lee-ren, Wir bringens dem Liebchen zu. Vom

zu Wir ze-chen durch die stil = le Nacht.

Wir ze-chen durch die stil = le Nacht

Wir ze = chen durch die

stil = le stil = le Nacht, Bis der

Mor-gen uns Bechern er-wacht, Bis der

Mor = gen uns Be-chern er = wacht.

Auf Brüder trinkt,
 Weil Bacchus winkt,
 Bis der Becher der Hand entsinkt!
 Schon röthen sich unsere Nasen,
 Schon sehn wir doppelt all',
 Vielleicht daß bei dem Glase
 Sich mehrt der Becher Zahl.
 Wir zechen durch
 Die stille Nacht,
 Bis der Morgen uns Bechern erwacht!

Auf Brüder, trinkt,
 Weil Bacchus winkt,
 Bis der Becher der Hand entsinkt!

Schon schreien alle Leute
 Sie thäten kein Auge zu!
 Daß Euch der Teufel reite,
 Zu stören die nächtliche Ruh! —

Wir zechen durch
 Die stille Nacht,
 Bis der Morgen uns Zechern erwacht!

Auf Brüder trinkt,
 Weil Bacchus winkt,
 Bis der Becher der Hand entfällt!

Schon sieht mit verschlafnen Blicken —
 Im Winkel der Herr Marquieur,
 Wir wollen ihn wacker zwicken
 Nur Bier, mehr Bier, Bier her!

Wir zechen durch
 Die stille Nacht,
 Bis der Morgen uns Zechern erwacht!

G. Grindel.

ehemaliger Dorpater Student.

11.

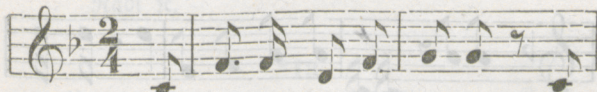
Auf dem Schlosse von Gradescu,
 Hinterwärts von Temesvar,
 Saß der tapfere Fürst Bibesco,
 Serbiens greiser Hôspodar.

Sprich, was that der Fürst Bibesco,
 Serbiens greiser Hôspodar.

Auf dem Schlosse von Gradescu,
 Hinterwärts von Temesvar?

"Slivowitz" trank Fürst Bibesco,
 Serbiens greiser Hôspodar,
 Auf dem Schlosse von Gradescu,
 Bis er schwer betrunken war.

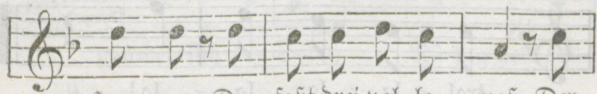
12.



1. Auf sei=nes Va=ters Stuh=le Der



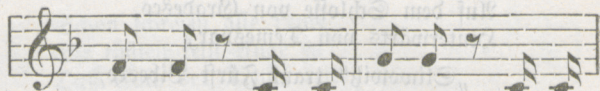
Rit=ter Bo=do saß, Und vor ihm stand ein



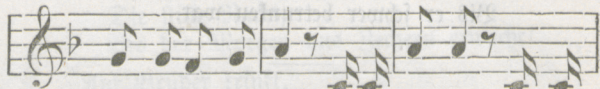
Hun=pen, Der faßt drei vol=le maß, Der



faßt drei vol = le maß! Ra = di



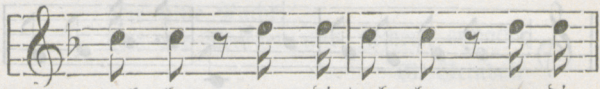
trul = la, ra = di trul = la, ra = di



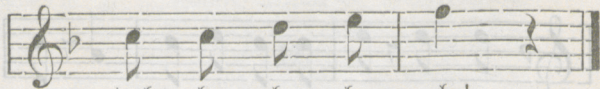
trul = la = la = la = la, Radi trul = la ra = di



trulla, ra = di trul = la = la = la = la, Ra = di



trul = la, ra = di trul = la, ra = di



Was meint Ihr, war im Gumpen,

Ihr meint wol, drin war Wein?

Nein, Schnaps war in dem Gumpen!

Pfui, Bodo, wie gemein!

Radi &c.

Gedenkst Du Deines Vaters,

Er starb im heil'gen Land,

Doch daß er Schnaps gefossen,

Ward von ihm nie bekannt.

Radi &c.

Nur wenn er Schweinebraten

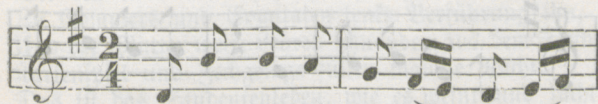
Mit Sauerkohl genos,

Er hinterher aus Vorsicht

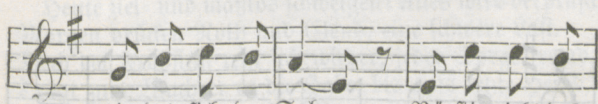
Einen span'schen Bittern gos.

Radi &c.

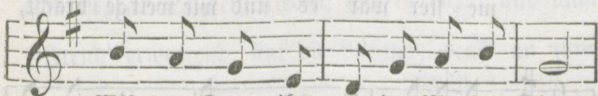
* 13.



1. Aus den theu-ren El-tern = ar-men

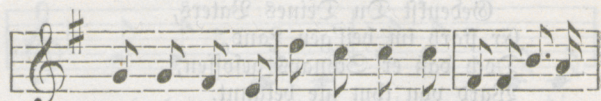


win-det sich der Sohn, Mü-stig zieht des

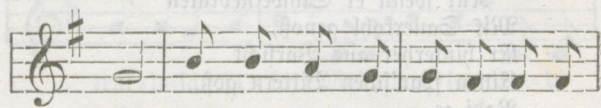


Wis-sens Drang ihn zu der Mu-sen Thron.

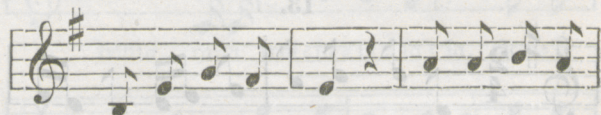
* Anmerkung: Ein Dorpater Erzeugniß, doch sind Dichter und Componist leider der Vergessenheit anheimgefallen.



Und die Mut-ter hebt die Hän-de, segnet ihn und



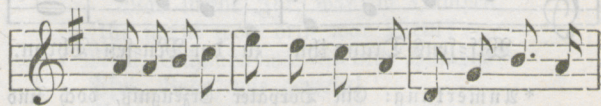
spricht: Blei = be fromm mein Sohn und bie-der!



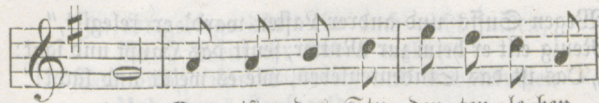
Gott ver-läßt dich nicht. Ach, nur ein Se-



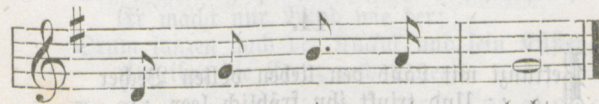
me = ster war es und wie weit ge-bracht,



Das ist das Studenten = le = ben, wie es weint und



lacht. Das ist das Stu = den = ten = le = ben,



wie es weint und lacht.

Aus der Menge der Genossen wählt er sich den Kreis,
Der das liebe Musensöhnchen fein zu leiten weiß,
Zu Commerc und Comitaten lenkt Verführung ihn,
Und der Mutter weise Lehren schwinden aus dem Sinn;
Kartenspiel und Zechgelage füllen manche Nacht.
Das ist das Studentenleben, wie es weint und lacht.

Heute ziel- und maßlos schwelgen! Alles wird verpraßt,
Morgen drücken Noth und Glend, eine schwere Last.
Doch der Frohsinn regt sich wieder, jeder Sorge fremd,
Trägt zum Wucherer er die Habe, bis aufs letzte Hemd,
Und der Schulden große Menge häuft er unbedacht.
Das ist das Studentenleben, wie es weint und lacht.

Freud' erwartend, sitzt die Mutter, denkt an ihren
Sohn.
Horch, da klopft es, und ein Schreiben trägt der
Postillon:
„Begen lieberlichen Wandels, den er stets geführt,

Wegen Suffs und andrer Laster ward' er relegirt,
Neuig eßt er heim zur Mutter, senkt das Haupt und sagt:
„Das ist das Studentenleben, wie es weint und lacht!“

14.

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher
:: Und trinkt ihn fröhlich leer. ::

In ganz Europa, ihr Herren Becher,
:: Ist solch' ein Wein nicht mehr! ::

Er kommt nicht her aus Ungarn noch aus Polen,
Noch wo man franzmänn'sch spricht.

Da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich holen,
Wir holen ihn da nicht.

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;
Wie wär' er sonst so gut?

Wie wär' er sonst so edel und so stille,
Und doch voll Kraft und Muth?

Er wächst nicht überall im deutschen Reiche;
Und viele Berge, hört'

Sind, wie die weiland Kreter, faule Bäume,
Und nicht der Stelle werth.

Thüringens Berge zum Exempel bringen
Gewächs, sieht aus wie Wein;

Ist's aber nicht, — man kann dabei nicht singen,
Dabei nicht fröhlich sein.

Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen,
Wenn Wein ihr finden wollt;
Das bringt nur Silbererz und Kobaltkuchen
Und etwas Laufegold.

Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,
Er macht nur Wind wie der;
Drum tanzen auch der Kuckuk und sein Küster
Auf ihm die Kreuz und Quer.

Am Rhein, am Rhein, da wachsen uns're Neben;
Gesegnet sei der Rhein!

Da wachsen sie am Ufer hin und geben
Uns diesen Labewein.

So trinkt ihn denn und laßt uns allerwege
Fidel und lustig sein!

Und wüßten wir, wo Jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein.

Matthias Claudius.

15.

Bemooster Bursche zieh' ich aus,
Ade!

Behüt' dich Gott Philisterhaus!

Ade!

Zur alten Heimath geh' ich ein,

Muß selber nun Philister sein.

Ade, ade, ade!

Ach! Scheiden und Weiden thut weh!

Was wollt ihr Straßen grad und frumm?

Ade!

Ich zieh' nicht mehr in euch herum,

Ade!

Durchtön' euch nicht mehr mit Gesang,

Mit Lärm nicht mehr und Sporenklang!

Ade, ade, ade!

Ach! Scheiden und Weiden thut weh!

Was wollt ihr Kneipen all' von mir?

Ade!

Mein Bleiben ist nicht mehr allhier;

Ade!

Winkt nicht mit eurem langen Arm,

Macht mir mein durstig Herz nicht warm!

Ade, ade, ade!

Ach! Scheiden und Weiden thut weh!

Si grüß' euch Gott, Collegia!

Ade!

Wie steht ihr in Parade da!

Ade!

Ihr dumpfen Säle, groß und klein,

Jetzt kriegt ihr mich nicht mehr hinein!

Ade, ade, ade!

Ach! Scheiden und Weiden thut weh!

Auch du von deinem Liebeldach,

Ade!

Siehst mir umsonst, o Carcer nach!

Ade!

Für schlechte Herberg' Tag und Nacht

Sei dir ein Vereat gebracht!

Ade, ade, ade!

Ach! Scheiden und Weiden thut weh!

Du aber blüh' und schalle noch!

Ade!

Leb', alter Schlägerboden, hoch!

Ade!

In dir, du treues Ehrenhaus,

Verfachte sich noch mancher Strauß!

Ade, ade, ade!

Ach! Scheiden und Weiden thut weh!

Da komm' ich, ach! an Liebchens Haus;

Ade!

O Kind, schau noch einmal heraus,

Ade!

Heraus mit deinen Augen klar,

Mit deinem dunkeln Lockenhaar!

Ade, ade, ade!

Ach! Scheiden und Weiden thut weh!

Und weiter, weiter geht mein Lauf;

Ade!

Thut euch, ihr alten Thore auf!

Ade!

Leicht ist mein Sinn und frei mein Pfad,

Gehab' dich wohl, du Mäusenstadt!

Ade, ade, ade!

Ach! Scheiden und Weiden thut weh!

Ihr Brüder! drängt euch um mich her!

Ade!

Macht mir mein leichtes Herz nicht schwer!

Ade!

Auf frischem Ross, mit frohem Sang,

Geleitet mich den Weg entlang!

Ade, ade, ade!

Ach! Scheiden und Weiden thut weh!

Im nächsten Wirthshaus fehr ich ein,

Ade!

Trink noch vom allerletzten Wein!

Ade!

Und denn, ihr Brüder! sei's, weil's muß,

Das letzte Glas, der letzte Kuß!

Ade, ade, ade!

Ach! Scheiden und Weiden thut weh!

G. Schwab.

16.

Hier her, Bier her,
Oder ich fall um.

Soll das Bier im Keller liegen

Und ich hier die Schwindsucht kriegen!

Bier her, Bier her,

Oder ich fall um!

17.

Bringt mir Blut der edlen Reben,
Bringt mir Wein!

Wie ein Frühlingsvogel schweben

In den Lüften soll mein Leben

;; Durch den Wein! ;;

Bringt mir Cyheu, bringt mir Rosen

Zu dem Wein!

Mag Fortuna sich erbofen,

Selbst will ich mein Glück mir losen

In dem Wein!

Bringt mir Mägdlein, hold und mundlich,

Zu dem Wein!

Rollt die Stunde glatt und rundlich,

Greif' ich mir die Lust sekundlich

In dem Wein!

Bringt mir auch — das darf nicht fehlen

Bei dem Wein! —

Echte, treue, deutsche Seelen

Und Gesang aus hellen Kehlen

Zu den Wein!

Heil dir, Bacchus, Gott der Liebe,

In dem Wein!

Sorgen fliehen fort wie Diebe,

Und wie Helden glühn die Triebe

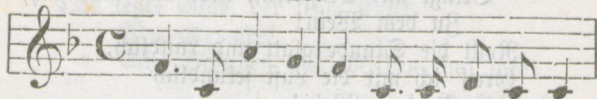
Durch den Wein!

Heil dir, Bacchus, Gott der Wonne,
 In dem Wein!
 Da schon schau' ich Frühlingssonne
 Mond und Sternlein in der Tonne,
 In dem Wein!

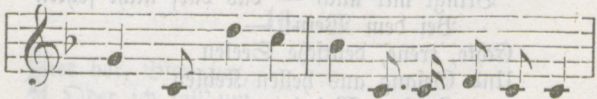
Höchster Klang, wem soll ichs bringen
 In dem Wein?
 Süßestes von allen Dingen,
 Dir, o Freiheit, will ichs bringen
 In dem Wein!

C. W. Arndt.

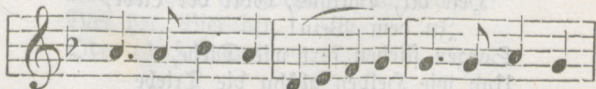
18.



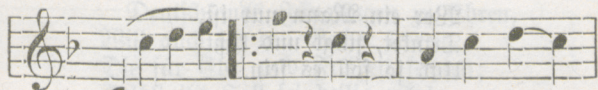
1. Brü-der jung und alt, Brü-der jung und alt,



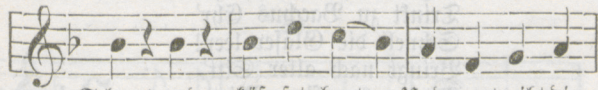
Le = dig und be = weibt, Le = dig und beweibt,



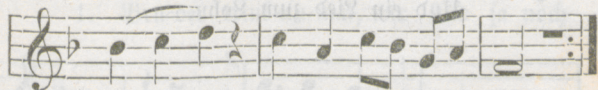
Jah-re schwinden bald, Nichts hie-nie-den



bleibt; Leb't der Fröh-lich-keit,



Scherzt und küs-set heut Und vertreibt die



Zeit, Eh sie Euch ver = treibt.

∴ Nährt kein rasches Blut, ∴

∴ Wehr der Traube Blut; ∴

Bleibt uns Frohsinn doch
 Bis zum Tode noch.

Fremdschaft uns umschlingt,
 Wein im Glase blinkt

Und ein froher freier Chor
 Hebt die Seel empor.

Sprecht von Weisheit nicht!

Wo kann Weisheit sein,

Als wo Liebe spricht

Und wo perlt der Wein;

Darum Freunde, wißt,

Wer ein Mann nur ist,
Trinket, singt und küßt
Und so soll es sein.

Doch vergesset nicht,
Freunde, eure Pflicht!
Trinkt zu Bacchus Ehr'
Schnell die Gläser leer!
Bringt nach alter Sitt'
Setzt aus unsrer Witt'
Ihm die Götterkron
Und ein Lied zum Lohn.

19.

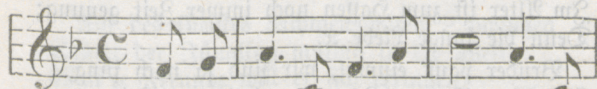
Brüder, lagert euch im Kreise,
Trinkt nach alter Väter Weise,
∴ Leert die Gläser, schwenket die Hüte
Auf der goldnen Freiheit Wohl! ∴

Flur, wo wir als Knaben spielten,
Ahnung künft'ger Thaten fühlten,
Süßer Traum der Kinderjahre,
kehr' noch einmal uns zurück!

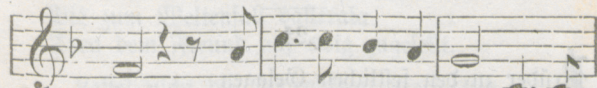
Mädchen, die mit keuschen Trieben,
Nur den braven Jüngling lieben,
Wie der Tugend Reiz entstellen,
Sei ein schäumend Glas gebracht!

Deutschlands Jünglingen zu Ehren,
Will auch ich den Becher leeren,
Die für Ehr' und Freiheit fechten;
Selbst ihr Fall sei heilig mir!

* 20.



1. Bru-der trink ein-mal, wir sind ja noch

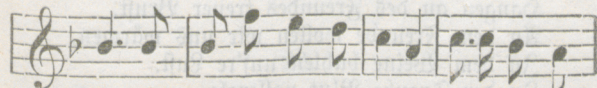


jung, Im Al-ter ist zum Ja-sten noch

Allegro.

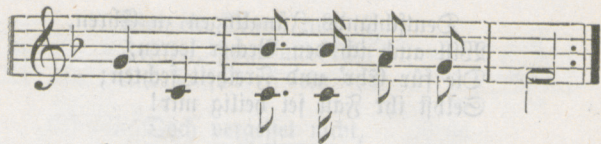


im-mer Zeit ge-nung; Denn der al-te



Wein, der ist für jun-ge Leute, Brüder laßt uns

*Anmerkung: Text und Melodie sind baltischen Ursprungs.



heu = te, froh und fröh = lich sein.

*Bruder lieb' einmal, wir sind ja noch jung,
Im Alter ist zum Hassen noch immer Zeit genug;
Denn die junge Liebe zc.

Bruder pauk' einmal, wir sind ja noch jung,
Im Alter ist zum Zeppen noch immer Zeit genug;
Denn der blanke Schläger zc.

21.

Brüder zu den festlichen Gelagen
Hat ein guter Gott uns heut' vereint,
Alten Sorgen laßt uns nun entsagen,
Trinken mit dem Freund, der's redlich meint.
Da, wo Nektar glüht vallerala,
Holde Lust erglüht vallerala,
Wie die Blumen, wenn der Frühling scheint.

Laßt uns froh die goldne Zeit durchschwärmen,
Hangen an des Freundes treuer Brust.
An dem Freunde wollen wir uns wärmen,
In dem Weine buhlen un're Lust.

In der Traube Blut vallerala
Trinkt man deutschen Muth vallerala,
Wird der Mann sich hoher Kraft bewußt.

*Anmerkung: Dieß Lied bietet ein gutes Schema zum Improvisiren.

Nippet nicht, wenn Bacchus Quelle fließet,
Aengstlich an des vollen Bechers Rand.
Wer das Leben tropfenweis' genießet,
Hat des Lebens Deutung nicht erkannt,
Nehmt ihn frisch zum Mund vallerala,
Leert ihn bis zum Grund vallerala,
Den ein Gott vom Himmel uns gesandt.

Auf des Geistes leichtgewohnten Schwingen
Stürzt der Jüngling muthig in die Welt.
Bac're Freunde will er sich erringen,
Die er fest und immer fester hält.
Bleibt die Meinen All! vallerala
Bis zum Weltenfall vallerala
Treu dem Freund auf ewig zugesellt.

Lasset nicht die Jugendkraft verzauchen,
In dem Becher winkt der gold'ne Stern,
Honig laßt uns von den Lippen saugen,
Lieben ist des Lebens süßer Kern.
Ist die Kraft verhaucht vallerala,
Ist der Wein verbraucht vallerala,
Folgen, alter Charon, wir dir gern.

22.

Ca, ca geschmauset,
Laßt uns nicht rappelköpfig sein!
Wer nicht mit haußet,

Der bleib' daheim!
 Edite, bibite, collegiales!
 Post multa saecula pocula nulla!

Der Herr Professor
 Ließt heut kein Collegium;
 Drum ist es besser,
 Man trinkt ein's 'rum.
 Edite etc.

Trinkt nach Gefallen,
 Bis ihr die Finger darnach leckt:
 Dann hat's uns Allen
 Recht wohl geschmeckt.
 Edite etc.

Auf, auf, ihr Brüder!
 Erhebt den Bacchus auf den Thron,
 Und setzt euch nieder,
 Wir trinken schon.
 Edite etc.

So lebt man immer,
 So lang' der junge Lenz uns blinzt
 Und Jugendschimmer
 Die Wangen schminzt.
 Edite etc.

Knafter, den gelben,
 Hat uns Apolda präparirt
 Und uns denselben
 Recommandirt.
 Edite etc.

Hat denn ein Jeder
 Sein Pfeisfchen Knafter angebraunt,
 So nehm' er wieder
 Sein Glas zur Hand!
 Edite etc.

So lebt man lustig,
 Weil es noch flotter Bursche heißt,
 Bis daß man rüstig
 Ad patres reist.
 Edite etc.

Bis daß mein Hieber
 Vom Corpus juris wird besiegt,
 So lang' ihr Brüder
 Leb' ich vergnügt!
 Edite etc.

Denkt oft, ihr Brüder,
 An un're Jugendfröhlichkeit,
 Sie kehrt nicht wieder,
 Die gold'ne Zeit!
 Edite etc.

23.

Grambambuli, das ist der Titel
 Des Trank's, der sich bei uns bewährt;
 Das ist ein ganz probates Mittel,
 Wenn uns was Böses widerfährt.

Des Abends spät, des Morgens früh
 Trink' ich mein Glas Crambambuli,
 Crambimbambambuli, Crambambuli!

Bin ich im Wirthshaus abgestiegen,
 Gleich einem großen Cavalier,
 Dann laß ich Brot und Braten liegen
 Und greife nach dem Pfropfenzieh'r;
 Dann bläst der Schwager tantranti
 Zu einem Glas Crambambuli,
 Crambimbambambuli, Crambambuli.

Reißt mich's im Kopf, reißt mich's im Magen,
 Hab' ich zum Essen keine Lust;
 Wenn mich die bösen Schnupfen plagen,
 Hab' ich Katarrh auf meiner Brust:
 Was kümmern mich die Medici?
 Ich trink' mein Glas Crambambuli,
 Crambimbambambuli, Crambambuli.

Wär' ich zum großen Herrn geboren,
 Wie Kaiser Maximilian,
 Wär' mir ein Orden auserkoren,
 Ich hängte die Devise dran:
 „Toujours fidele et sans souci,
 C'est l'ordre du Crambambuli.“
 Crambimbambambuli, Crambambuli!

Ist mir mein Wechsel ausgeblieben,
 Hat mich das Spiel labet gemacht,
 Hat mir mein Mädchen nicht geschrieben,
 Ein'n Trauerbrief die Post gebracht:

Dann trink' ich aus Melancholi
 Ein volles Glas Crambambuli,
 Crambimbambambuli, Crambambuli!

Ach wenn die lieben Eltern wüßten
 Der Herren Söhne große Noth,
 Wie sie so flott vertheilen müßten,
 Sie weinten sich die Auglein roth!
 Indessen thun die Filii
 Sich bene beim Crambambuli,
 Crambimbambambuli, Crambambuli!

Soll ich für Ehr' und Freiheit fechten,
 Für Burschenwohl den Schläger zieh'n,
 Gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten:
 Ein Freund wird mir zur Seite stehn:
 Zu dem sprech ich: mon cher ami,
 Zuvor ein Glas Crambambuli!
 Crambimbambambuli, Crambambuli!

Ihr dauert mich, ihr armen Thoren,
 Ihr liebet nicht, ihr trinkt nicht Wein:
 Zu Eseln seid ihr auserkoren,
 Und dorten wollt' ihr Engel sein.
 Saugt Wasser, wie das liebe Vieh,
 Und meint, es sei Crambambuli!
 Crambimbambambuli, Crambambuli.

Wer wider uns Crambambulisten
 Sein hämisch Maul zur Mißgunst rümpft,
 Den halten wir für keinen Christen,
 Weil er auf Gottes Gabe schimpft;

Ich gäb' ihm, ob er Peter schrie,
 Nicht einen Schluck Grambambuli,
 Grambimbambambuli, Grambambuli!

24.

Met.: Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke.

Da hängst Du nun in dunkler Ecke,
 Du alter Flausch, verbannt, versteckt;
 Es höhnen Dich die neuen Röcke,
 Denn Du bist alt und staubbedeckt.

Sie brüsten sich in Sammt und Seide,
 Sie spotten Dein, Du armer Freund,
 Sie wissen nicht was einst uns beide
 In Lust und Liebe hat vereint.

Umschließend' noch einmal meine Glieder,
 Wie ich Dich einst, Du Einz'ger, trug,
 Und giebst Du auch das Herz mir wieder,
 Wie's unter Dir so muthig schlug?

Wohl zeigt Du manche offene Wunde
 Und manche losgetrennte Naht,
 Du Zeuge jeder frohen Stunde
 Und jeder ernststen Waffenthat.

Mein Arm in seiner Jugendfülle,
 War kampfbereit für Jedermann,
 Rauh war und schmucklos seine Hülle,
 Und Liebchen hing doch gern daran.

Und jetzt verbannt der Ruhmbedeckte
 Von einem stattlichem Gewand!
 Wo früher eine Blume steckte,
 Hängt prahlend jetzt ein Ordensband.

Das neue Kleid, das ich erkoren,
 Tief nicht's gewinnen bei dem Tausch!
 Ach nein, ich fühl' was ich verloren,
 Das junge Herz im alten Flausch.

Fr. Hünze,
 ehemaliger Dorfpater Student.

25.

Der Bierla-la war der einz'ge Sohn
 Von all seines Vaters sein Gut.
 Du bist mein Sohn und all mein Gut,
 Sieh' du nur zu, wie Du's machen thust.
 's recht! seggt Bierla-la comme ça,
 's recht! seggt Bierla-la.

Als Bierla-la in's Wirthshaus kam,
 Ein lust'ger Bruder war er,
 Frau Wirthin stand wol vor der Thür,
 Sie hatte 'ne weiße Schürze für.
 Komm rein! seggt sie la la comme ça,
 Komm' rein, seggt Bierla-la.

Als Bierla-la ward todteschossen,
 Da lag er im schloweißen Kleid.
 Er ward begraben wol mit der Trommel,
 Die Glocken, die gingen bimbammel bembammel,
 Lebe hoch! seggt Bierla-la, comme ça.
 Lebe hoch, seggt Bierla-la.

26.

Der Bursch von echtem Schrot und Korn
 Hat immer frohen Muth Wallera,
 Am schweren Stiefel klirrt der Sporn,
 Die Feder schwankt am Hut.
 Balleri, valleri, valleri, juchheissa.

Weh' Dir, wenn Du Dich zu ihm drängst,
 Im parfümirten Rock,
 Er schimpfet Dich Pomadenhengst,
 Dir droht sein Knotenstock.

Was kümmer't's ihn, wenn auch ein Loch
 Der Ellenbogen zeigt,
 Ein braver Bursche bleibt er doch,
 Vor dem sich jeder neigt.

— — heißt mein Vaterland,
 Ich halt es lieb und werth,
 Drum trag ich auch das Farbenband
 Und schütz 's mit Hand und Schwert.

Und will uns auch das Rectorat
 Gleich suppen in das Loch,
 Wir bringen ihm ein Pererat,
 Studenten sind wir doch.

27.

Der Fuchs, der hat Verruf gemacht, zum
 Irum, Iarum laiar,
 Drum wird er billig ausgelacht, zum
 Irum Iarum laiar,
 Drum trink er dieses Gläschen Bier,
 Sag, Füchlein, wie gefällt das Dir?

28.

Der Fuchs, der hat Verruf gemacht, zum
 Irum, Iarum laiar,
 Drum wird er billig ausgelacht, zum
 Irum, Iarum laiar.
 Zieh, Fuchschnauze zieh
 Im —t bis an das Knie.

29.

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus,
 Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus!
 Wie die Wolken dort wandern am himmlischen Zelt.
 So steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt.

Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt!
 Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht?
 Es giebt so manche Straße, da immer ich marschirt,
 Es giebt so manchen Wein, den ich nimmer noch probirt.

Frisch auf drum, frisch auf im hellen Sonnenstrahl,
 Wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal!
 Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all',
 Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmt ein mit Schall.

Und Abends im Städtlein, da fehr' ich durstig ein:
 „Herr Wirth, Herr Wirth, eine Kanne blanken Wein!
 Ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann du!
 Von meinem Schatz das Liedel, das sing' ich dazu.“

Und find' ich keine Herberg', so lieg' ich zur Nacht
 Wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht;
 Im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach,
 Es küsset in der Frühe das Morgenroth mich wach.

O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust!
 Da wehet Gottes Odem so frisch in der Brust;
 Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt:
 Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

G. Geibel.

30.

Der Papst lebt herrlich in der Welt,
 Er lebt von seinem Ablassgeld,
 Er trinkt den allerbesten Wein;
 Ich möchte doch der Papst wol sein.

Doch nein, er ist ein armer Wicht,
 Ein holdes Mädchen küßt ihn nicht,

Er schläft in seinem Bett allein;
 Ich möchte doch der Papst nicht sein!

Der Sultan lebt in Saus und Braus,
 Er wohnt in einem großen Haus
 Voll wunderschöner Mägdelein;
 Ich möchte doch der Sultan sein!

Doch nein, er ist ein armer Mann,
 Denn folgt er seinem Alforan,
 So trinkt er keinen Tropfen Wein;
 Ich möchte doch nicht Sultan sein.

Getrennt wünscht' ich mir beider Glück
 Nicht einen einz'gen Augenblick,
 Doch das geh' ich mit Freuden ein:
 Bald Papst, bald Sultan möcht' ich sein!

Drum, Mädchen, gieb mir einen Kuß,
 Denn jetzt bin ich der Sultanus!
 Drum, traute Brüder, schenkt mir ein,
 Damit ich auch der Papst kann sein!

G. C. Lessing.

31.

Die Bintschgauer wollten wallfabrten gebn, ;;
 ;: Sie thäten gerne singen und konntens nit
 verstehn. ;:

Tschabi, Tschaho, Tschahihahibaho
 Und die Bintschgauer sind schon wi-a-ider dol ;:
 Drum schaffet daß ein ;: Jeder ;:
 ;: Sein Ränzlein bei sich hat. ;:

Die Bintschgauer zogen um den Dom herum,
Die Fahnenstang' war brochen, sie wußten's nit
warum.

Tschahi x.

Die Bintschgauer zogen in den Dom hinein;
Die Heil'gen thäten schlafen, sie konnt'n sie nit
auffschrei'n.

Tschahi x.

Die Bintschgauer schlachten alle Jahr zwei
Schwein;
Das eine ist gestohlen, das andere ist nicht fein.

Tschahi x.

Die Bintschgauer kriegen alle Jahr zwei Kind';
Nur schade, daß die Beester Blind geboren sind!

Tschahi x.

32.

Die Hussiten zogen vor Raumburg
Ueber Jena her und Raumburg;
Auf der ganzen Vogelwies'
Sah man nichts als Schwert und Spieß,
.: An die hunderttausend. :.

Als sie nun vor Raumburg lagen,
Kam darein ein großes Klagen,
Hunger quälte, Durst that weh,
Und ein einzig Loth Kaffee
Kam auf sechszehn Pfenn'ge.

Als die Noth nun stieg zum Gipfel,
Fast' die Hoffnung man beim Gipfel,
Und ein Lehrer von der Schul'
Sann auf Rettung und verful
Endlich auf die Kinder.

„Kinder,“ sprach er, „ihr seid Kinder,
Unschuldsvoll und keine Sünder;
Ich führ' zum Prokop euch hin,
Der wird nicht so grausam sin,
Euch zu massakriren.“

Dem Prokopem thät' es scheinen,
Kirchen kanst' er für die Kleinen;
Zog darauf sein langes Schwert,
Kommandirte: „Rechts um kehrt!“
Hinterwärts von Raumburg.

Und zu Ehren des Mirakel
Ist alljährlich ein Spektakel:
Das Raumburger Kirchengest,
Wo man's Geld in Zelten läßt.
Feiert Victoria!

Seyffertb.

33.

Die Würzburger Glocken, die habe schönes Gläut
Und die Würzburger Mädcl, die sind kreuzbrave Leut.

Je höher die Glocken, desto schöner das Gläut
Und je weiter zum Mädcl, desto größer die Freud.

Das ist halt meinem Alten sein einziger Trost,
Daß ihm, so lang ich lebe, sein Geld nicht verrost.

Ja sonst waren Thaler und Guldenstücke mein,
Jetzt hab ich keinen Kreuzer und Schulden obendrein.

Kein Schatz und kein Geld, kein Haus und kein Feld
Und ein Kerl, als wie ich, sollt noch leben auf der
Welt.

Und wenn X und wenn Z Studenten sind nett
Und wenn Z und wenn X aber taugen thun sie nig.

34.

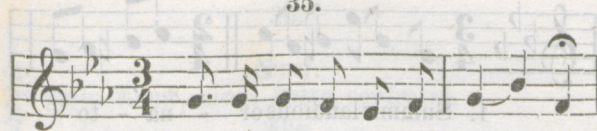
Drei Lilien, drei Lilien,
Die pflanzt' ich auf mein Grab.

∴ Da kam ein stolzer Reitersmann
Und fraß die Lilien ab. ∴

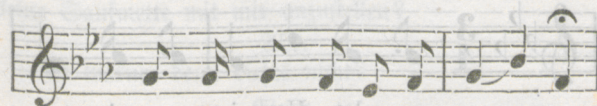
Ach Reitersmann, ach Reitersmann,
Laß doch die Lilien stahn,
Sie hat meine Herzallerliebste
Mir auf mein Grab gethan.

Und sterbe ich noch heut,
So bin ich morgen todt;
Dann begraben mich die Leute
Um's frühe Morgenroth.

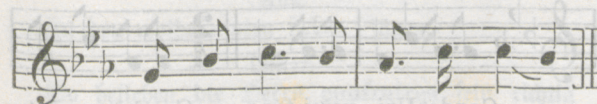
35.



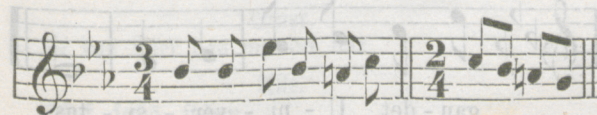
- 1. Ec-ce ve-nit te sa - lu - tans,
- 2. Nostrumquisque vo-cat gra - tus:



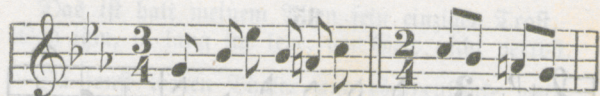
- 1. Ti - bi gra - tu-lans et o - vans,
- 2. Tu ab om - ni-bus a - ma - tus,



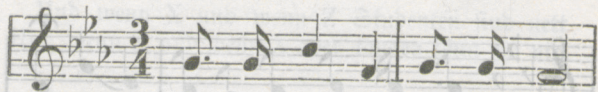
- 1. Ju - ve-num so - da - li - tas;
- 2. Vi - vas, cre - sc - as, flo - reas;



- 1. Te do-cto-renuncere - a - to,
- 2. Te in-si-gni pro-bi - ta - te,



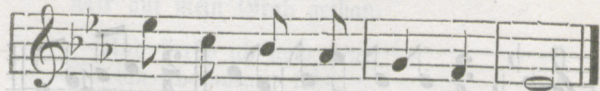
1. Summis laudibus or - na - to
2. Te doctrinae gravi - ta - te



gau - det U - ni - ver - si - tas,



Gaudet Uni - versi - tas, Gaudet, gaudet,



gau - det U - ni - ver - si - tas.

36.

Einer.
Ei guten Abend, meine Herrn confratre.

Alle.
Ei guten Abend, mein Herr confratres.

Einer.
Ist's den Herrn confratres nicht gefällig, eine kleine Taufmette mit mir anzustellen?

Alle.
Ei warum denn dieses nicht?

Einer.
So belieben die Herrn confratres zu bestimmen, in wie viel Bügen es geschehen soll.

Alle.
In den wolbekanntten sieben Bügen.

Einer.
So belieben die Herrn confratres fein richtig nachzuzählen.

Alle.
Eins, zwei, drei, vier!

Einer.
Ei das Bier das mundet mir.

Alle.
Fünf, sechs, sieben.

Einer.
Ist auch nicht die Nagelprobe drin geblieben.

Exhib. univ. Tart.

Alle.

Solche Brüder müssen wir haben,
 Die verkaufen, was sie haben,
 Strumpf und Schuh, Strumpf und Schuh,
 Laufen dem Teufel barfuß zu.
 Zum Keding, zum Keding, zum Keller hinein,
 Muß Alles, muß Alles versoffen sein.

33.

Ein Heller und ein Bagen,
 Die waren beide mein,
 Der Heller ward zu Wasser,
 Der Bagen ward zu Wein.
 Juchhe fallera, juchhe fallera, juchhe, juchhe, juchhe,
 Der Heller ward zu Wasser,
 Der Bagen ward zu Wein.

Die Wirthsleut, und die Mädcl
 Die rufen Beid': o weh!
 Die Wirthsleut', wenn ich komme,
 Die Mädcl, wenn ich geh'!
 Juchhe x.

Mein' Stiefel sind zerrissen,
 Mein' Schuh' sind entzwei,
 Und draußen auf der Haide,
 Da singt der Vogel frei.
 Juchhe x.

Und gäb's kein' Landstraf' nirgend,
 So blieb' ich still zu Haus.
 Und gäb's kein Loch im Tasse,
 So tränk' ich garnicht d'raus.
 Juchhe x.

Was war das für 'ne rechte Freude,
 Als mich der Herrgott schuf:
 Ein Kerl wie Sammt und Seide,
 Nur schade, daß er suff.
 Juchhe x.

A. v. Schlippenbach.

38.

Me l.: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

Ein Häring liebt' eine Auster
 Im kühlen Meeresgrund,
 Es war sein Dichten und Trachten
 Ein Kuß von ihrem Mund.

Die Auster, die war spröde,
 Sie blieb in ihrem Haus;
 Ob der Häring sang und seufzte,
 Sie schaute nicht heraus.

Nur eines Tags erschloß sich
Ihr duftig Schaalenpaar,
Sie wollt im Meerespiegel
Beschau'n ihr Antlitß klar.

Der Häring kam geschwommen,
Steckt seinen Kopf herein,
Und dacht an einem Kusse
In Ehren sich zu freu'n.

O Harung, armer Harung
Wie schwer bist du blamirt;
Sie schloß in Wuth die Schaalen,
Da war er guillotinirt.

Jetzt schwamm sein todter Leichnam
Behmüthig im grünen Meer
Und dacht: „In meinem Leben
Lieb' ich keine Auster mehr.“

39.

Ein köstliches Ding ist's um beide,
Ich meine die Liebe, den Wein,
Doch muß ich von beiden eins meiden,
So soll es die Liebe wohl sein.

Nur wenige flüchtige Jahre
Kann man der Liebe sich freu'n,
Doch Bacchus bleibt treu bis zur Bahre
Und niemals veraktet der Wein.

Mich haben zwölf Mädchen verlassen,
Doch fiel mir das Sterben nicht ein;
Doch müßt ich zur Stunde erblaffen,
Verließe mich jemals der Wein.

Mag Bacchus dem Beutel auch schaden,
Der Schaden ersetzt sich leicht,
Frau Venus beknuspert die Waden,
Obgleich man den Beutel ihr beut.

Folgt Jammer dem Rausche der Liebe,
Weiß Aesculap selber kaum Rath;
Doch wer sich im Weine verhebe,
Den heil' ich mit Häringsalat.

40.

Ein lust'ger Musikante,
Marchirte einst am Nil,
O tempora, o mores!
Da froch wohl aus dem Wasser
Ein großes Krokodil,
O tempora, o mores!
Der wollt ihn gar verschlucken,
Wer weiß, wie das geschah?
Zucheirassafa!
O tempo-tempora
Gelobet seist du jederzeit
Frau Musica!

Da nahm der Musikante
 Seine alte Geigen.
 O tempora, o mores!
 Und thät' mit seinem Bogen
 Fein darüber streichen.
 O tempora, o mores!
 Allegro, dulce, presto.
 Wer weiß, wie das geschah? x.

Und wie der Musikante
 Den ersten Strich gethan,
 O temp. etc.
 Da fing das Krokodile
 Zu tanzen an,
 O temp. etc.
 Menuett, Galopp und Walzer,
 Wer weiß, wie das geschah? x.

Er tanzte wohl im Sande
 Im Kreise herum,
 O temp. etc.
 Und tanzte sieben alte
 Pyramiden um.
 O temp. etc.
 Denn die sind lange wacklicht,
 Wer weiß wie das geschah? x.

Und als die Pyramiden
 Das Teufelsvieh erschlagen,
 O temp. etc.

Da ging er in ein Wirthshaus
 Und sorgt' für seinen Magen,
 O temp. etc.
 Tokaierwein, Burgunderwein,
 Wer weiß wie das geschah? x.
 Ne Musikantefehle,
 Die ist als wie ein Voch.
 O temp. etc.
 Und hat er noch nicht aufgehört,
 So trinkt er noch.
 O temp. etc.
 Und wir, wir trinken mit ihm,
 Wer weiß wie das geschah? x.

Em. Geißel.

41.

Met.: Seit Vater Noah in Becher goh.

Ein niedliches Mädchen, ein junges Blut,
 Erfor sich ein Landmann zur Frau;
 Doch sie war einem Soldaten gut,
 Und bat ihren Alten einst schlau:
 Er solle doch fahren ins Heu,
 Er solle doch fahren ins — ha, ha, ha, ha ha, Heu!
 luchhei!
 Er solle doch fahren ins Heu!

Ei, dachte der Bauer, was fällt ihr denn ein?
 Sie hat mir etwas auf dem Nohr.
 Wart'! wart'! ich schirre die Klappen zum Schein,
 Und stelle mich hinter das Thor:

Ich thu', als führ' ich ins Heu,
 Ich thu', als führ' ich ins — ha, ha, ha, ha, ha,
 Heu! juchhei!

Ich thu', als führ' ich ins Heu!

Bald kam ein Reiter das Dörfchen herab,
 So nett, wie ein Postkavalier.
 Das Weibchen am Fenster ein Zeichen ihm gab,
 Und öffnete leise die Thür,
 Mein Mann ist gefahren ins Heu!
 Mein Mann ist gefahren ins — ha, ha, ha, ha, ha,
 Heu! juchhei!

Mein Mann ist gefahren ins Heu!

Sie drückte den blühenden Buben ans Herz,
 Und gab ihm manch' feurigen Kuß.
 Dem Bauer am Guckloch ward schwül bei dem Scherz;
 Er sprengte die Thür mit dem Fuß.
 „Ich bin nicht gefahren ins Heu!
 Ich bin nicht gefahren ins — ha, ha, ha, ha, ha,
 Heu! juchhei!“

Ich bin nicht gefahren ins Heu!“

Der Reiter, der machte sich wie ein Dieb,
 Durch's Fenster geschwind auf die Flucht!
 Doch sie sprach bittend: „Sieh' Männchen vergieb!
 Er hat mich in Ehren besucht.
 Ich dachte, du führtest ins Heu!
 Ich dachte, du führtest ins — ha, ha, ha, ha, ha,
 Heu! juchhei!“

Ich dachte, du führtest ins Heu!“

„Boß Hagel: und wär' ich auch Meilen weit
 Gefahren ins Heu oder Gras,
 Verbitt' ich zum Henker! doch während der Zeit
 Mir solchen verwetterten Spaß.
 Da fahre der Teufel ins Heu!
 Da fahre der Teufel ins — ha, ha, ha, ha, ha,
 Heu! juchhei!“

Da fahre der Teufel ins Heu!“

Langbein.

„Hinst hat mir mein Leibarzt geboten:
 Stirb' oder entsage dem Wein,
 Dem weißen sowohl als dem rothen,
 Sonst wird es dein Untergang sein!
 Ich hab' es ihm heilig versprochen,
 Auf etliche Jahre zwar nur,
 Doch schon nach zwei schrecklichen Wochen
 Bergaß ich den albernen Schwur.“

Wie trefflich bekam mir die Speise,
 Wie schließ ich so ruhig die Nacht!
 Wie war ich so munter, so weise,
 So fröhlich zum Sterben gemacht!

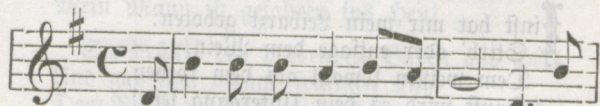
Tod, höre! man hat mir befohlen:
 Stirb, oder entsage dem Wein!
 Sieh', wann du willst, kannst du mich holen;
 Hier sitz' ich und schenke mir ein!

Langbein.

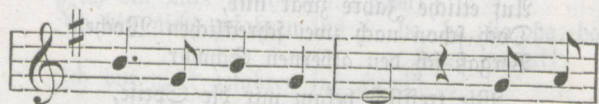
43.

Es geht ein Mundgesang
 In unsrer Reih' herum, rum, rum,
 Drei mal drei ist neune,
 Du weißt schon, was ich meine,
 Laß weiter gehn, laß weiter gehn,
 Laß weiter gehn.

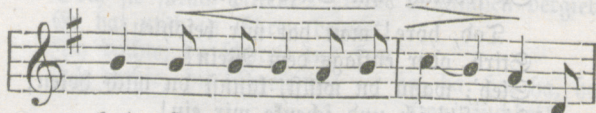
44.



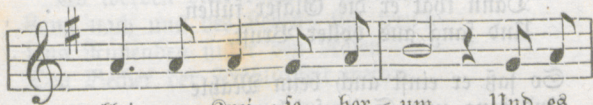
1. Es hat-ten einst drei Ge = sel = len Ein



fein's Gol = le = gi = um, Und es



frei = ste so fröh-lich der Bech = er Im



frei = nen frei = se her = um, Und es



frei = ste so fröh-lich der Bech = er Im



frei = nen frei = se her = um.

Sie tranken dazu und sangen,
 Und waren froh und frei;
 ∴ Des Weltlaufs Glend und Sorgen,
 Die zogen an ihnen vorbei. ∴

Da starb von den Dreien der Eine,
 Der And're folgt' ihm nach,
 Und es blieb der Dritte alleine
 Im öden Jubelgemach.

Und wenn die Stunde gekommen,
 Des Bechens und der Lust,

Dann thät er die Gläser füllen
Und sang aus voller Brust.

So saß er einst auch beim Mahle
Und sang zum Saitenspiel,
Und zu dem Wein im Pokale
Eine helle Thräne fiel.

„Ich trink' euch ein Schmolliß, ihr Brüder,
Was sigt ihr so stumm und still,
Was soll aus der Welt denn noch werden,
Wenn keiner mehr trinken will?“

Da klangen der Gläser dreie
Und wurden allmählig leer.

„Aducit! du fröhlicher Becher! —“
Der trank keinen Tropfen mehr.

C. Salomon.

45.

Es kann ja nicht immer so bleiben,
Hier unter dem wechselnden Mond,
Es blüht eine Zeit und verwelket,
∴ Was mit uns die Erde bewohnt. ∴

Es haben viel fröhliche Menschen
Lang vor uns gelebt und gelacht;
Den Ruhenden unter dem Rasen
Sei fröhlich ein Becher gebracht!

Es werden viel fröhliche Menschen
Lang nach uns des Lebens sich freu'n,
Uns Ruhenden unter den Rasen
Den Becher der Fröhlichkeit weih'n.

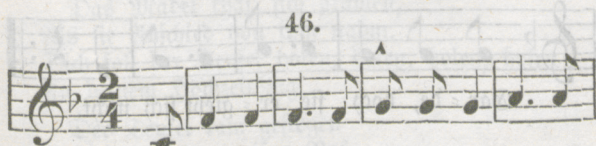
Wir sitzen so traulich beisammen
Und haben uns Alle so lieb,
Erheitern einander das Leben,
Ach, wenn es doch immer so bliebt!

Doch weil es nicht immer so bleibet,
So haltet die Freundschaft recht fest!
Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet
Das Schicksal nach Ost und nach West.

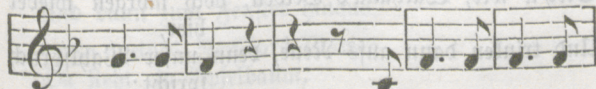
Und kommen wir wieder zusammen
Auf wechselnder Lebensbahn,
So knüpfen ans fröhliche Ende
Den fröhlichen Anfang wir an.

A. v. Kogebue.

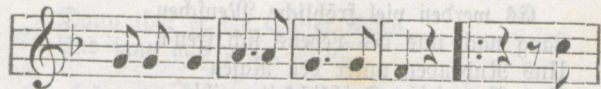
46.



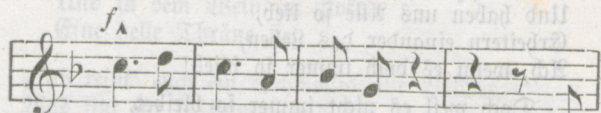
1. Es ward einmal ge-schla-gen bei Belle-M-



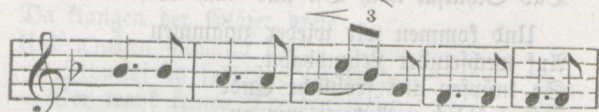
liance die Schlacht, Und die, die dort ge-



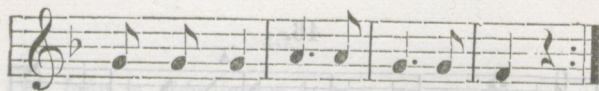
fallen, deckt tie-se dunk-le Nacht. Ein



Trost ist uns ge = blie-ben, der



durch das Dunkel bricht: Es stirbt die al-te



Gar = de, doch sie er = giebt sich nicht.

Und sind wir auch gefallen, besiegt vom edlen Bier,
 Steh'n wir, Walhalla's Helden, doch morgen wieder
 hier,
 Und trinken dann aufs Neue, denn unser Wahlspruch
 spricht:
 Es trinkt die alte Garde, doch sie betrinkt sich nicht.

Wohlauf, hier ist die Garde, hier ist la belle
 Alliance
 Und dicht gereiht die Schaaren der tapfern la Vaillance.
 Viel Freunde sind gefallen, der letzte sterbend spricht:
 Es stirbt die alte Garde, doch übergiebt sich nicht.

47.

Es war einmal ein Mädel,
 Das hatt' zwei Knaben gern,
 Der eine war ein Skipper, wipper, ipper, ipper,
 Der andere des Amtmanns Sohn.

Sie thät' die Mutter fragen,
 Wen sie wohl nehmen sollt'?
 „Laß du nur geh'n den Skipper, wipper, ipper, ipper,
 Und nimm des Amtmanns Sohn!“

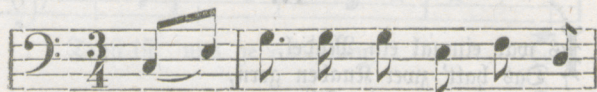
Das Mädel thät' sich grämen,
 Als sie Abschied von ihm nahm.
 Dich soll der Teufel holen, holen, holen, holen
 An deinem Hochzeitstag.

Der Teufel kam geflogen
 Auf einem schneeweißen Roß,
 Ritt dreimal in die Runde, Runde, Runde, Runde
 Und dann zum Fenster hinaus.

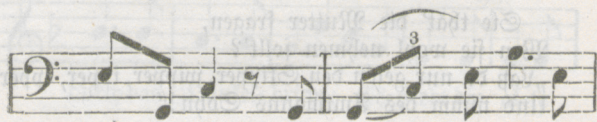
In meines Nachbars Garten
 Da steht ein Apfelbaum,
 Da hat er sie zerrissen, rissen, rissen, rissen
 Mit seinen scharfen Klauen.

Und die Moral von der Geschichte?
 Was ist denn die Moral?
 Das kommt so, wenn ein Mädel, Mädel, Mädel,
 Mädel
 Zwei Buben auf einmal lieben thut.

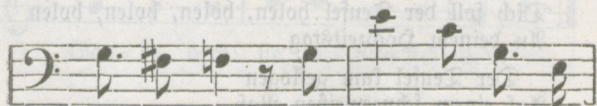
48.



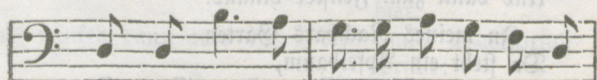
1. Es war ein-mal ein Rit-ter-s-



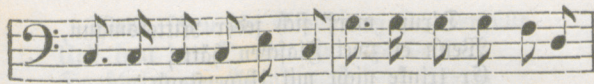
mann, Der kam in gro-ße



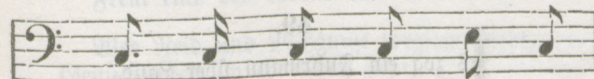
Noth = ot = ot, Die = weil er gar nicht



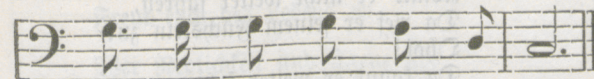
le = sen kann, Er = eil = te ihn der bitt-re



To-do = ro = to = to = to To-do = ro = to = to-to,



To = do = ro = to = to = to,



To = do = ro = to = to = to Tod.

Er kam von einem Ritterschmaus
 Aus gräßlichem Getümmel,
 Und stürzte in die Ruch' hinaus,
 Zu heben einen Doppelfümmel.

Die erste Flasche, die er fand,
 Die war bis oben voll;
 Er trank sie aus mit Unverstand,
 Doch darin war Vitriol.

Die zweite Flasche, hell und klar,
 Die warf den Ritter um,
 Diweil darin enthalten war
 Petri—Petru—Petroleum.

Drum merk' sich jeder Rittersmann,
 Wenn er zwei Flaschen hätte,
 Er trinke nicht mit Unverstand,
 Und les' zuerst die Stiquette.

49.

Es zog ein Fuhrmann über Land
 Mit wunderschönen Waaren,
 Und als er an ein Bächlein kam,
 Konnt' er nicht weiter fahren,
 Da rief er seinem Fuchtlein zu:
 Ohoi!
 Da konnt er weiter fahren.

50.

Chor:

Freut euch des Lebens,
 Weil noch das Lämpchen glüht,
 Pflücket die Rose,
 Eh' sie verblüht!

Einer:

Man schafft so gern sich Sorg und Müh,
 Sucht Dornen auf und findet sie,
 Und läßt das Veilchen unbemerkt,
 Das uns am Wege blüht.

Chor:

Freut euch des Lebens u.

Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt
 Und laut der Donner um uns brüllt,
 So scheint am Abend nach dem Sturm
 Die Sonne doch so schön!

Freut euch des Lebens u.

Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht,
 Genügsamkeit im Gärtchen zieht,
 Dem schießt sie bald zum Bäumchen auf,
 Das goldne Früchte bringt.

Freut euch des Lebens u.

Wer Redlichkeit und Treue übt
 Und gern dem armen Bruder gibt;
 Da siedelt sich Zufriedenheit
 So gerne bei ihm an.

Freut euch des Lebens u.

Und wenn der Pfad sich furchtbar engt
 Und Mißgeschick sich plagt und drängt,
 Da reicht die Freundschaft schwesternlich
 Dem Redlichen die Hand.

Freut euch des Lebens u.

Sie trocknet ihm die Thränen ab
 Und streut ihm Blumen bis an's Grab,
 Sie wandelt Nacht in Dämmerung
 Und Dämmerung in Tag.

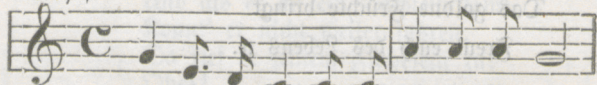
Freut euch des Lebens u.

Sie ist des Lebens schönstes Band,
Schlingt, Brüder, traulich Hand in Hand,
So wallt man froh, so wallt man leicht
In's bessere Vaterland.

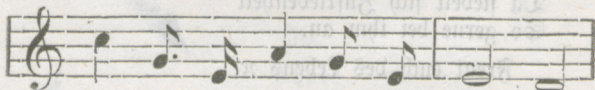
Freut euch des Lebens ic.

51.

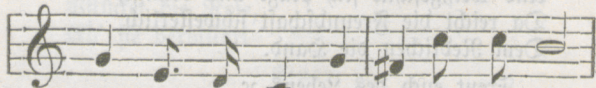
Lebhaft.



1. Fül-let die Bech-er mit schäumendem Saft,



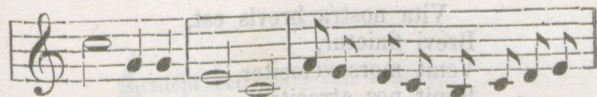
Lee = ret sie aus bis zum Grun = de,



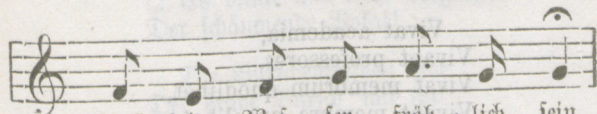
Feu = ri = ger Wein schafft feu = ri = ge Kraft,



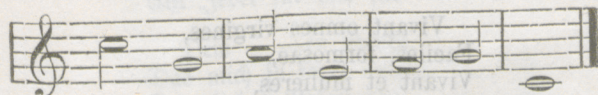
Triakt ihn mit dur = sti = gem Mun = de



Lee-ret die Be-cher laßt die Puppen oh = ne Puppen



Still beim Was = ser fröh = lich sein,



Ge = te Bech = er wol = len Wein.

52.

∴ Gaudeamus igitur,
Jvenes dum sumus ∴
Post jucundam juventutem,
Post molestam senectutem
∴ Nos habebit humus! ∴
Ubi sunt, qui ante nos
In mundo fuere?
Vadite ad superos,
Transite ad inferos,
Ubi jam fuere.

Vita nostra brevis est,
 Brevi finietur,
 Venit mors velociter,
 Rapit nos atrociter,
 Nemini parcetur.

Vivat academia,
 Vivant professores,
 Vivat membrum quodlibet,
 Vivant membra quaelibet,
 Semper sint in flore!

Vivant omnes virgines,
 Faciles, formosae,
 Vivant et mulieres,
 Tenerae, amabiles,
 Atque laboriosae!

Vivat et respublica
 Et qui illam regit,
 Vivat nostra civitas,
 Maecenatum caritas,
 Qui nos hic prohegit!

Pereat tristitia,
 Pereant osores,
 Pereat diabolus,
 Quivis antiburschius,
 Atque irrisores!

Ch. W. Kindleben.

53.

Genießt den Reiz des Lebens,
 Man lebt ja nur einmal,
 ∴ Es blinkt uns nicht vergebens
 Der schäumende Pokal! ∴

Die Burschenfreiheit lebe,
 Der brave Bursch' mit ihr!
 Sie zu erhalten strebe
 Ein Jeder für und für

Dem — — en Bande,
 Das mich so sanft umzog,
 Dem lieben Vaterlande
 Erschall' ein donnernd Hoch!

Von — — umschlungen,
 Den Schläger in der Hand,
 Sei dir ein Lied gesungen,
 Du theures Vaterland!

Dem schönsten Mädchen weihe
 Ich gern mein volles Glas,
 Ihr schwör' ich ew'ge Treue,
 Der Falschheit ew'gen Haß.

Führt das Geschick euch wieder
 In's Vaterland zurück,
 So denkt, fidele Brüder
 Noch oft an uns zurück!

Ein Wiedersehen blühet
Uns einst im Vaterland,
Wo sanft uns noch umziehet
Das — — e Band.

Und führ' ich einst fideliter
Mein Weibchen an der Hand,
So denkt, fidele Brüder,
Mein im Philisterstand!

54.

Gestern, Brüder, könnt ihr's glauben?
Gestern bei dem Saft der Trauben,
Stellt euch mein Gutsegen für:
Gestern kam der Tod zu mir!

Drohend schwang er seine Hippe,
Drohend sprach das Furchtgerippe:
Fort von hier, du Bacchusknecht!
Fort, du hast genug gezecht!

Lieber Tod, sprach ich mit Thränen,
Solltest du nach mir dich sehnen?
Siehe, da steht Wein für dich!
Lieber Tod, verschone mich!

Lächelnd griff er nach dem Glase,
Lächelnd trank er's auf der Base,
Auf der Pest, Gesundheit leer,
Lächelnd stellt er's wieder her.

Fröhlich glaubt' ich mich befreiet,
Als er schnell sein Droh'n erneuet:
Narr, für einen Tropfen Wein
Denkst du meiner los zu sein?

Tod, hat ich, ich möcht' auf Erden
Gern ein Mediciner werden:
Lass' mich; ich verspreche dir
Meine Kranken halb dafür!

Gut, wenn das ist, magst du leben,
Sprach er; nur bleib' mir ergeben!
Lebe, bis du satt geküßt,
Und des Trinkens müde bist!

O wie schön klingt das den Ohren,
Tod, du hast mich neu geboren!
Dieses Glas voll Nebensaft,
Tod, auf gute Brüderschaft!

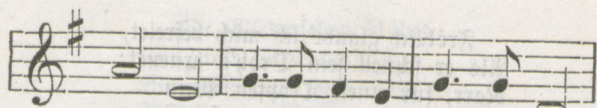
Ewig also soll ich leben!
Ewig denn, beim Gott der Reben!
Ewig soll mich Lieb' und Wein,
Ewig Wein und Lieb' erfreu'n!

G. C. Lessing.

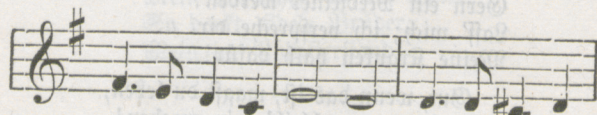
55.



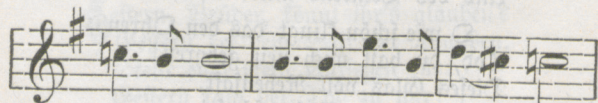
1. Gold und Silber hab ich gern, Könntes auch wohl



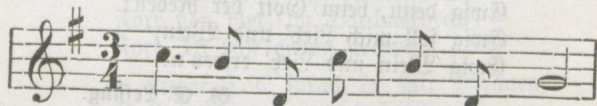
brau=chen, Wünschte mir ein gan=zes Meer,



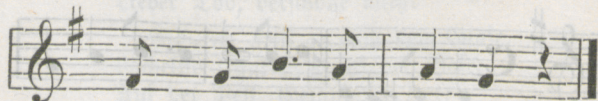
Mich dar=ein zu tauchen. Braucht nicht erst ge=



prägt zu sein, Hab es so auch ger=ne:



Wie des Mon=des Sil=ber=schein



Und die gold=nen Ster=ne.

Ha! wie blinkt der gold'ne Wein
 Hier in meinem Becher,
 Ha! wie klingen silberhell
 Lieder froher Zecher.
 Daß die Welt einst golden war,
 Wer will das bestreiten,
 Denkt man doch im Silberhaar
 Gern der Jugendzeiten.

Doch viel schöner ist das Gold,
 Das vom Lockenköpfchen
 Meines holden Liebchens rollt
 In zwei gold'nen Zöpfchen.
 Darum munter liebes Kind,
 Laß uns Herzen, küssen,
 Eh' die Locken silbern sind
 Und wir scheiden müssen.

56.

Grad' aus dem Wirthshaus nun komm' ich heraus!
 Straße, wie wunderbar siehst du mir aus;
 Rechter Hand, linker Hand, Beides vertauscht,
 Straße, ich merk' es wohl, du bist berauscht.

Was für ein schief Gesicht, Mond, machst denn du!
 Ein Auge hat er auf, eins hat er zu!
 Du wirst betrunken sein, das seh' ich hell.
 Schäme dich, schäme dich, alter Gefell!

Und die Laternen erst — was muß ich sehn!
 Die können alle nicht grade mehr stehn,
 Wackeln und sackeln die Kreuz und die Quer,
 Scheinen betrunken mir allesamt schwer.

Alles im Sturme rings, Großes und Klein,
 Wag' ich darunter mich, nüchtern allein?
 Das scheint bedenklich mir, ein Wagesstück!
 Da geh' ich lieber ins Wirthshaus zurück.

v. Müller (pseudonym).

57.

Sucht nicht in Wasserquellen,
 Ihr lustigen Gesellen,
 :: Sucht lieber in den Wein ::
 Aquosa sind betrüglich,
 Vinosa sind vergnüglich.
 :: Sucht lieber in den Wein! ::

Narcis, der hat's erfahren
 In seinen jungen Jahren,
 Er sah nicht in dem Wein,
 Nein, in dem Duell der Wildniß
 Sein allerliebstes Bildniß,
 Drum plumpst er auch hinein.

Trink' ich aus vollem Glase,
 Dann spiegelt meine Nase
 Sich lang und roth im Wein,

Sie ist nicht zum Verlieben,
 Sie ist nicht zum Betrüben,
 Drum guck' ich in den Wein!

Schon Mancher ist verjunken,
 Doch Keiner ist erkranken,
 In einem Glase Wein!
 Die sich darin betrachten,
 Sie können nicht verschmachten,
 Drum guck' ich in den Wein!

Drum lustige Gesellen,
 Sucht nicht in Wasserquellen,
 Sucht lieber in den Wein!
 Doch über eurem Suchen
 Vergeßt auch nicht zu schlucken,
 Trinkt aus, trinkt aus den Wein!

W. Müller.

58.

Hier sind wir versammelt zu löblichem Thuen!
 Drum Brüderchen: ergo bibamus!
 Die Gläser, sie klingen, Gespräche, sie ruh'n;
 Beherziget: ergo bibamus!
 Das heißt noch ein altes, ein tüchtiges Wort,
 Und passet zum ersten und passet sofort,
 Und schallet ein Echo vom festlichen Ort,
 :: Ein herrliches: ergo bibamus! ::

Mich ruft das Geschick von den Freunden hinweg:

Ihr Redlichen: ergo bibamus!

Ich scheid' von hinnen mit leichtem Gepäck,

Drum doppeltes: ergo bibamus!

Und was auch der Filz vom Leibe sich schmorgt,

So bleibt für den Hekttern doch immer gesorgt,

Weil immer der Frohe dem Fröhlichen borgt;

Nun, Brüderchen: ergo bibamus!

Was sollen wir sagen vom heutigen Tag?

Ich dächte nur: ergo bibamus!

Er ist nun einmal von besonderem Schlag,

Drum immer auf's Neu: bibamus!

Er führet die Freunde durch's offene Thor,

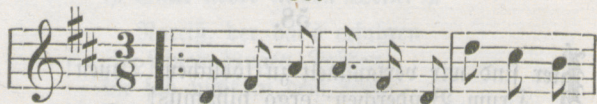
Es glänzen die Wolken, es theilt sich der Flor,

Da leuchtet ein Bildchen, ein göttliches vor,

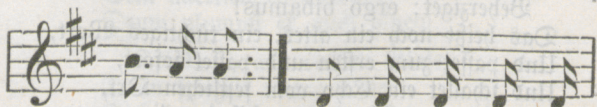
Wir klingen und singen: bibamus!

Goethe.

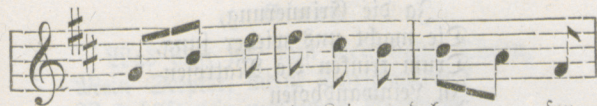
59.



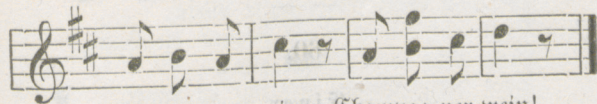
1. Ja der Champagnerwein, Das ist ein



schö-ner Wein! Drum trin-ken die Ma-



tro = sen in Weinwand-ho = sen



Champag-ner-wein, Champag-ner-wein!

Mein Schatz, was weinst Du?

Ich bin nicht weit von Du!

Im Rosengarten

Muß mich erwarten,

Spazieren gehn

In grün'n Alleen.

Denn auf der Seen,

Da ist kein Lustiglein:

Wenn andre Leute schlafen

Dann muß ich wachen,

Muß früh aufstehn,

An's Ruder gehn.

Brauchst nicht zu wachen,

Brauchst nicht früh aufzustehn,

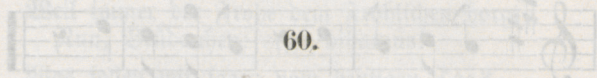
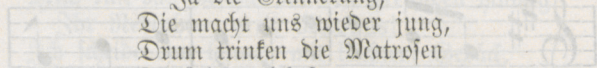
Wenn andre Leute fragen,

Brauchst nur zu sagen:

„Schatz ich bin Dein,

Und Du bist mein!“

Ja die Erinnerung,
 Die macht uns wieder jung,
 Drum trinken die Matrosen
 In Weinwandhöfen
 Champagner-Wein!



60.

Einer.

Ich bin der Fürst von Thoren,
 Zum Saufen auserkoren,
 Ihr Andern seid erschienen,
 Mich fürstlich zu bedienen!

Alle.

Eur Gnaden aufzuwarten,
 Mit Wein von allen Arten,
 Euch fürstlich zu bedienen,
 Sind wir allhier erschienen.

Einer.

Ihr Jäger spannt's Geseider,
 Schießt mir das Fuchsvolk nieder,
 Ihr Andern aber Alle,
 Stoßt in das Horn, daß's schalle!

Alle.

:: In's Horn, in's Horn, in's Jägerhorn, ::
 :: Sauf zu, sauf zu, du Fürst von Thorn ::

Einer.

Was hilft mir nun mein hoher Thron,
 Mein Scepter, meine Burschenkron?
 Was hilft mir nun mein Regiment,
 Ich leg' es ab in N.N's Händ'!

61.

Ich hab' den ganzen Vormittag
 Auf meiner Kneip studirt,
 Drum sei nun auch der Nachmittag
 Dem Bierstoff dedicirt!
 Ich geh' nicht eh'r vom Plage heim,
 Bis daß die Wächter zwölfte schreien!
 :: Bivallerallallerallera ::
 Ich geh' nicht eh'r vom Plage heim,
 Bis daß die Wächter zwölfte schreien!
 :: Bivallerallallerallera ::

Schlepp' er, Herr Wirth, nur immerhin
 Mal meinen Stiefel bei,
 Es kommt mir vor in meinem Sinn,
 Als ob ich durstig sei,
 Und dir, mein lieber Freund, sei jetzt
 Ein halber Schoppen vorgejekt!
 Bivallerallallerallera.

Was ist des Lebens höchste Lust?
 Die Liebe und der Wein!
 Wenn's Liebchen ruht an meiner Brust,

Dünk' ich mich Fürst zu sein;
Und bei dem edlen Gerstensaft
Träum' ich von Kron' und Kaiserschaft.
Wivallerallallererala!

Wer nie der Schönheit Reiz empfand,
Wer sich nicht freut' bei'm Wein,
Dem reich' ich nicht als Freund die Hand,
Mag nicht sein Bruder sein;
Sein Leben gleicht, wie mir es dünkt,
Dem Felde, das nur Dornen bringt!
Wvallerallallererala!

Schon oft hab' ich, bei meiner Seel',
Darüber nachgedacht,
Wie gut's der Schöpfer dem Kameel
Und wie bequem gemacht;
Er trägt ein Faß im Leib daher,
Ach wenn's doch voll Champagner wär!
Wivallerallallererala!

Herr Wirth nehm' er das Glas zur Hand
Und schenk' es wieder ein!
Schreib' er's nur dort an jene Wand,
Gepumpet muß es sein!
Sei er fidel, ich laß ihm ja
Mein Cerevis zum Pfande da!
Wivallerallallererala!

Zu guter Letzte scheint mir's noch,
Als wär' ich fast bekneipt,
Ihr lieben Freunde, sagt mir's doch,

Wo der Verstand mir bleibt.
Mein Auge källt, die Nas' ist schwer
Und meine Zunge sieht nicht mehr!
Wivallerallallererala!

Joachim Perinet,
nach Andern: L. Uhlend.

62.

Ich hab' mein' Sach' auf nichts gestellt, juchhe!
Drum ist's so wohl mir auf der Welt, juchhe!
Und wer will mein Kam'rade sein,
Der stoß' mit an, der stimm' mit ein
:; Bei dieser Reize Wein. :;

Ich stell' mein' Sach' auf Geld und Gut, juchhe!
Daher verlor ich Freud' und Muth, o weh!
Die Münze rollte hier und dort,
Und hascht' ich sie an einem Ort,
Am andern war sie fort!

Auf Weiber stell' ich nun mein' Sach', juchhe!
Daher kam mir viel Ungemach, o weh!
Die Falsche sucht' sich ein'n ander'n Theil,
Die Treue macht' nur Langeweil',
Die Beste war nicht feil.

Ich stell' mein' Sach' auf Reiz' und Fahrt, juchhe!
Und ließ mein' Vaterlandesart, o weh!
Und mir behagt' es nirgends recht,
Die Kost war fremd, das Bett war schlecht;
Niemand verstand mich recht.

Ich stell' mein' Sach' auf Ruhm und Ehr', juchhe!
 Und sieh', gleich hatt' ein Anderer mehr, o weh!
 Wie ich mich hatt' hervorgethan,
 Da sah'n die Leute scheel mich an,
 Hatt' Keinem recht gethan.

Ich setz' mein' Sach' auf Kampf und Krieg, juchhe!
 Und uns gelang so mancher Sieg, juchhe!
 Wir zogen in Feindes Land hinein,
 Dem Freunde sollt's nicht viel besser sein,
 Und ich verlor ein Bein.

Nun hab' ich mein' Sach' auf nichts gestellt, juchhe!
 Und mein gehört die ganze Welt, juchhe!
 Zu Ende geht nun Saus nnd Schmaus,
 Nun trinkt mir alle Neigen aus;
 Die letzte muß heraus!

Goethe.

63.

Ich gehe meinen Schlendrian
 Und trinke meinen Wein,
 Und wenn ich nicht bezahlen kann,
 So ist die Sorge mein.
 Ja, schlug' ich auch dies Glas in hunderttausend
 Trümmern,
 ∴ So hat sich doch kein Mensch, kein Mensch
 darum zu kümmern. ∴

Ich gehe meinen Schlendrian,
 Zieh' an, was mir gefällt;

Und wenn ich's nicht mehr tragen kann,
 So mach' ich es zu Geld.
 Und sollte auch mein Hemd durch tausend Löcher
 schimmern,
 So hat sich doch kein Mensch, kein Mensch
 darum zu kümmern.

Ich gehe meinen Schlendrian
 Bis an mein kühles Grab,
 Und schlägt mir auch der Sensemänn
 Den letzten Segen ab;
 Ja, sollt' ich auch dereinst noch in der Hölle
 wimmern,
 So hat sich doch kein Mensch, kein Mensch
 darum zu kümmern.

64.

Ich lobe mir das Burschenleben,
 Ein Jeder lobt sich seinen Stand;
 Der Freiheit hab' ich mich ergeben,
 Sie bleibt mein letztes Unterpfand.
 Studenten sind fidole Knochen,
 Kein Unfall hat sie je zerbrochen.

Die Hirsche, Hasen und Studenten
 Erleiden gleiches Ungemach,
 Denn jenen jagen Jäger, Hunde,
 Und diesen die Philister nach.
 Studenten sind u.

Brav Gelder muß der Vater schicken,
 Wenn der Herr Sohn studiren soll,
 Den Beutel mit Dukaten spicken;
 Nur dann geräth das Schülein wohl.
 Studenten sind &c.

Und hat der Bursch kein Geld im Beutel,
 So pumpt er die Philister an
 Und spricht: Es ist doch Alles eitel,
 Vom Burschen bis zum Bettelmann,
 Studenten sind &c.

Und fällt der Bursche durch's Examen,
 So scheert er sich den Teufel drum;
 Er reiset doch in Gottes Namen
 Weit in der ganzen Welt herum.
 Studenten sind &c.

Und hat der Bursch nun ausstudiret,
 So reiset er in Patriam,
 Mit seinem Heste ausstaffiret,
 Und heißt ein grundgelehrter Mann.
 Studenten sind &c.

Sing', bet' und geh' auf rechten Wegen,
 Und thu' das Deine nur getreu,
 Und kommt ein schönes Kind entgegen,
 Laß' es nicht ungeküßt vorbeil!
 Studenten sind &c.

Ich und mein Fläschchen sind immer beisammen,
 Niemand versteht sich so herrlich als wir,
 Steht auch der Erball in feurigen Flammen
 Spricht's doch die zärtlichste Sprache mit mir.
 :: Gluck, Gluck, Gluck
 Liebliche, schöne,
 Zaubrische Töne,
 Und sie versteht der Mohr und Kalmuck! ::

Mancher vertändelt mit Weibern sein Leben,
 Höflet und härmet und schmachtet sich krank,
 Denn auch den rosigen Lippen entschweben
 Leider oft Grillen und Launen und Zank.

Gluck, Gluck, Gluck
 Sagt mir die Schöne,
 Welcher ich fröhne,
 Und sie begehrt nicht Kleider noch Schmuck!

Wenn sich das Schicksal, mit Wolken gerüstet,
 Wider mich frohen Gesellen erboht,
 Und mir das Gärtchen der Freude verwüstet,
 Dann ist das Fläschchen mein kräftiger Trost.

Gluck, Gluck, Gluck
 Flüstert die Treue
 Und wie ein Leue
 Trotz ich dem Schicksal und sage nicht muh.

Ich und mein Fläschchen, wir scheiden uns nimmer,
 Bis mir der Luftbach des Lebens verrinnt,
 Und in des Schreines verhaßtem Gezimmer

Schrecklich, ein ewiges Dursten beginnt.

Gluck, Gluck, Gluck

Dich muß ich missen,

Dorthin gerissen,

Unter des Grabsteins unnuachtendem Druck.

Sie nur, sie dürsten nicht, die ihn erleben,
Den einst die Todten erweckenden Ruf,
Köstlichen Wein muß es oben doch geben,
Wo er regiert, der die Reben erschuf.

Gluck, Gluck, Gluck

Klingt es dort wieder,

Himmliſche Brüder:

Reicht mir einen verjüngenden Schluck.

Langbein.

66.

Jetzt gang i an's Brünnele, trink' aber net,
Da such ich mein herztaufige Schatz, find'n aber net;

Do laß i meine Neugelein um und um gehn,
Da seh' ich mein herztaufige Schatz bei'm en Andern
stehn,

Und bei'm en Andern stehn sehn, ach das thut weh!
Jetzt b'hüt die Gott, herztaufige Schatz, die b'suche
i nimmemeh!

Jetzt kauf i mer Dinten und Fed'r und Papier
Und schreib mei'm herztaufige Schatz einen Abschieds-
brief.

Jetzt leg ich mi nieder auf's Heu und auf's Stroh,
Da fallen drei Köselein mir in den Schooß.

Und diese drei Köselein sehn blutigroth;
Jetzt weiß i net, lebt mein Schatz oder ist er todt!

67.

Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke,
Geplagt von Gicht und Podagra,
Hin auf das Krankenlager sinke,
So glaubt es sei mein Ende nah'.

Sterb' ich nun heute oder morgen,
So ist mein Testament gemacht;
Für das Begräbniß müßt ihr sorgen,
Doch ohne Glanz und ohne Pracht.

Beim Sarge laßt es nur bewenden,
Legt mich nur in ein rhein'sches Faß;
Statt der Citrone in den Händen
Reicht mir ein volles Deckelglas!

Im Keller sollt ihr mich begraben,
Wo ich so manches Faß geleert;
Den Kopf muß ich bei'm Zapfen haben,
Die Füße nach der Wand gekehrt.

So müßt ihr mich zum Grab geleiten,
Es folge jeder Mann für Mann;
Um Gottes Willen laßt das Läuten,
Stoßt lieber mit den Gläsern an!

Auf meinen Grabstein setz die Worte:
 Er ward geboren, wuchs und trank. —
 Jetzt ruht er hier an diesem Orte,
 Wo er gezecht sein. Lebelang.

68.

In der großen Seestadt Leipzig
 War jüngst eine Wassersnoth,
 Menschen stürzten ein wohl dreißig,
 Häuser blieben mehr noch todt.

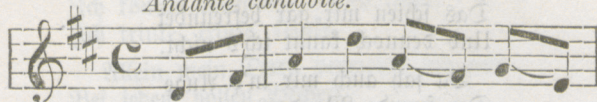
Wogen rollen auf und nieder,
 Böse Menschen haben keine Pieder,
 Auf dem Dache sitzt ein Greis,
 Der sich nicht zu helfen weiß!

Mütter ringen mit den Händen,
 Kinder krabbeln an den Wänden,
 Und ein Kind liegt in der Wiegen,
 Auf der Nase einen Fliegen.

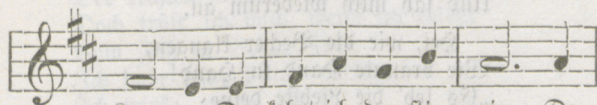
Ach, wie sind die Wasser kühle,
 Ach, wie duster ist das Grab!
 Dies erweicht mein Gefühle,
 Drum brech' ich dies Lied hier ab.

69.

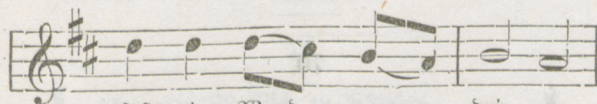
Andante cantabile.



1. Im Krug zum grü = nen



Kran = ze, Da kehrt ich dur = stig ein, Da



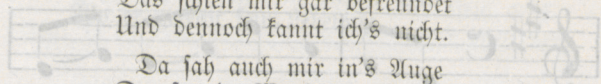
saß ein Wand = rer drin = nen,



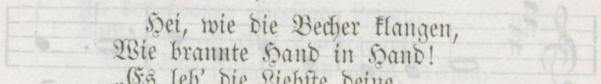
drin = nen, Bei ei = nem Gla = se Wein.

Ein Glas war eingegossen,
 Das wurde nimmer leer,
 Sein Haupt ruht auf dem Buckel,
 Als wär's ihm gar zu schwer.

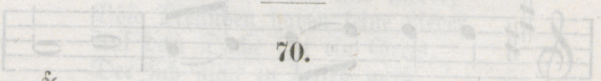
Ich that mich zu ihm setzen,
 Ich sah ihm in's Gesicht,
 Das schien mir gar befreundet
 Und dennoch kannt ich's nicht.



Da sah auch mir in's Auge
 Der fremde Wandersmann,
 Er füllte meinen Becher
 Und sah mich wiederum an.



Hei, wie die Becher klangen,
 Wie brannte Hand in Hand!
 „Es leb' die Liebste deine,
 Herzbruder, im Vaterland!“



70.

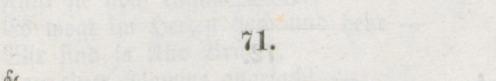
Im kühlen Keller sitz' ich hier
 Auf einem Faß voll Reben,
 Bin frohen Muths und lasse mir
 Vom allerbesten geben.
 Der Küper zieht den Heber voll,
 Gehorsam meinem Winke,
 Reich't mir das Glas, ich halt's empor
 Und trinke, trinke, trinke.

Mich plagt ein Dämon, Durst genannt,
 Doch um ihn zu verschrecken,
 Nehm' ich mein Deckelglas zur Hand
 Und laß mir Rheinwein reichen.

Die ganze Welt erscheinet mir
 In rosenrother Schminke!
 Ich könnte Niemand Leidens thun,
 Ich trinke, trinke, trinke.

Allein mein Durst vermehrt sich nur
 Bei jedem vollen Becher;
 Dies ist die leidige Natur
 Der rechten Rheinweinzecher!
 Doch tröst' ich mich, wenn ich zuletzt
 Vom Faß zu Boden sinke:
 Ich habe keine Pflicht verletzt,
 Ich trinke, trinke, trinke.

R. Mächler.



71.

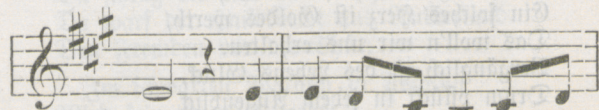
Im schwarzen Walfisch zu Ascalon,
 Da kneipt ein Mann drei Tag,
 Bis daß er steif wie ein Besenstiel
 Am Marmortische lag.

Im schwarzen Walfisch zu Ascalon,
 Da sprach der Wirth: Halt an!
 Der trinkt von meinem Bactrer-Schnaps
 Mehr als er zahlen kann.

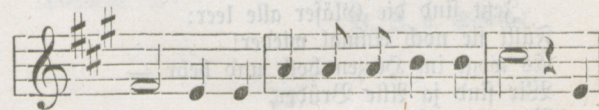
Im schwarzen Walfisch zu Ascalon,
 Da bracht' der Kellner Schaar
 In Keilschrift auf sechs Ziegelstein
 Dem Gast die Rechnung dar.



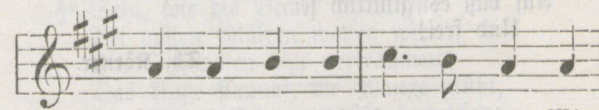
Be-cher der Hand entsinkt, der Hand ent-



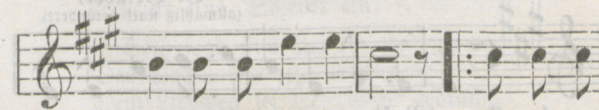
sinkt, Wir ze-chen in fröh-li-chen



Chö-ren, wir si-zen in gold-ner Rnh, Vom

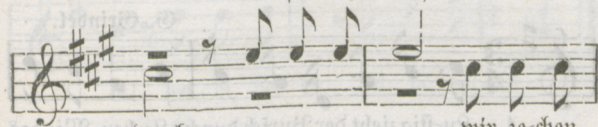


Fül-len gehts an's See = ren, Wir



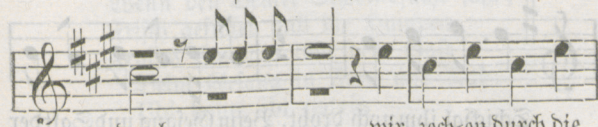
trin-ken ein-an-der zu. Wir ze-chen

die stil-le Nacht

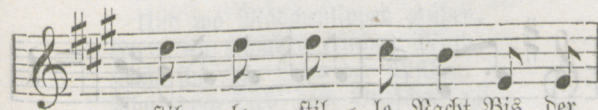


durch, wir ze-chen

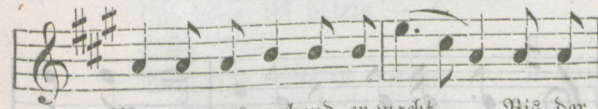
die stille Nacht,



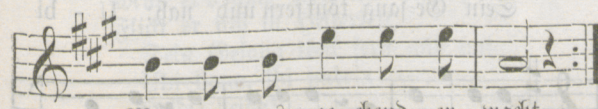
durch wir ze-chen durch die



stil = le, stil = le Nacht, Bis der



Mor-gen uns ze-chend er-wacht, Bis der

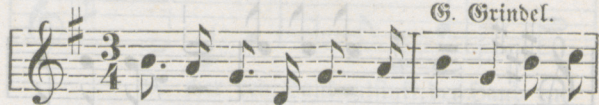


Mor-gen uns ze-chend er-wacht.

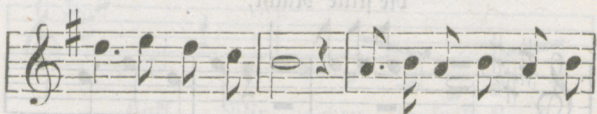
Anmerkung: Die übrigen Verse cf. Nr. 9.

74.

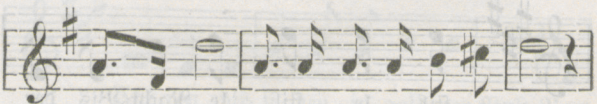
G. Grindel.



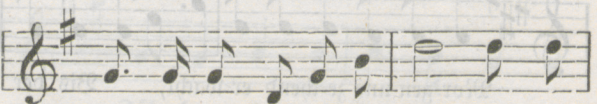
1. Lu-stig zieht der Bursch durchs Le-ben, Wie das



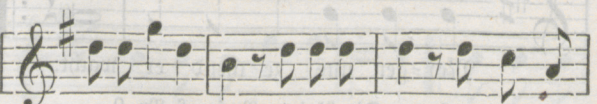
Schick-sal ihm noch droht, Beim Ge-sang und Saft der



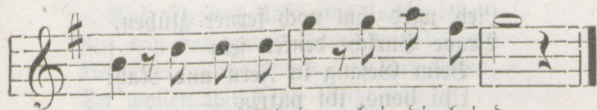
Re = ben Drückt ihn nicht des Le-bens Noth!



Sein Ge-sang tönt fern und nah: U - bi



bene, patri - a, Heidi, hei = da! hei = di, hei =



di! hei = di, hei = da, hei = di, hei = da.

Die Philister müssen pumpen,
Wenn den Beutel Schwindsucht faßt;
Frisch gefüllet sind die Humpen,
Frohes Emollis tönt dem Gast
Beim Gesang in Fern und Nah:
Ubi bene, ibi patria —
Heidi, heida!

Und wo Mädchenlippen glühen,
Giebt ein Küßchen frischen Muth;
Küsse sind der Lohn der Mühen,
Thut doch Lieb' dem Burschen gut.
Sein Gesang tönt fern und nah:
Ubi bene, ibi patria —
Heidi, heida!

Wein und Küsse zu verjüßen,
Lockt ihn mancher herbe Streit,
Muß er's auch bisweilen büßen,
Flickt er sich in Heiterkeit.
Sein Gesang tönt fern und nah:
Ubi bene, ibi patria —
Heidi, heida!

Bald muß er von dannen ziehen,
Ehrbar und Philister sein,

Lieb' wird ihm noch ferner glühen,
 Brave Bursche denken sein
 Beim Gesang in Fern und Nah:
 Ubi bene, ibi patria —
 Heidi, heida!

G. Grindel,
 ehemaliger Dorpater Student.

75.

Lasset die feurigen Bomben erschallen,
 Piff, pass, puff, juvivallerallala!
 Unser Bruder N.N., der soll leben!
 Es lebe das ganze N.N'sche Haus!
 Und sein Mädchen auch daneben,
 Drauf trink' er sein Gläschen aus!
 Aus! aus! aus!
 Leeret die Gläser, schenkt, schenkt ein!
 Laßt uns All' fidele Bursche sein!

76.

Man kann nicht immerfort studiren.
 Bivallarara,
 Man muß bisweilen commerciren.
 Bivallarara,
 Man muß zuweilen lustig sein,
 Drum traute Brüder schenkt, schenket ein.
 Bivallaravallaravallarala,
 Bivallaralallerala.

Auf, Brüder, laßt uns lustig leben,
 Auf daß das ganze Haus mag beben
 Bei Bier, Taback und auch bei Wein,
 Da wollen wir heut' lustig sein.

Fort corpus juris, fort Pandecten,
 Fort mit den theologischen Secten,
 Fort mit der Medicinerei,
 Vor solcher Muse hab' ich Scheu.

Fort mit den duft'gen Spermandrillen,
 Die auf Commando drehen Billen,
 Fort mit der Pflasterichmireerei,
 Vor solcher Muse hab' ich Scheu.

Es leb', Herr Bruder, deine Schöne,
 Es leben alle Muiensöhne,
 Es lebe hoch das Vaterland,
 Und fremde Thorheit sei verbannt!

77.

Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust
 Und lauter Liederklang,
 Ein frohes Lied aus heit'rer Brust
 Macht froh den Lebensgang.
 Man geht bergauf, man geht bergab,
 Heut' grad' und morgen krumm,
 Durch Sorgen wird's nicht anders sein,
 Drum kümmer' ich mich nichts drum.
 Heiße, heiße, juchhe, drum kümmer' ich mich nichts
 drum.

Es wird ja auch der junge Most
 Gekeltert und gepreßt,
 Doch braust er auf wie Götterkost,
 Bereitet manches Fest.

Und wundr' ich mich, mir geht es just
 Nicht anders wie dem Wein,
 Drum brauf' ich auf in Lieb' und Lust,
 Das wird das Beste sein.

Heiße, heiße, juchhe, das wird das Beste sein.

Die Zeit ist schlecht, mit Sorgen trägt
 Sich schon das junge Blut,
 Doch wo ein Herz voll Freude schlägt,
 Da ist die Zeit noch gut.

Herein, herein, du lieber Gast,
 Du Freude, komm' zum Mahl
 Würz' uns, was du bescheeret hast,
 Kredenze den Pokal.

Heiße, heiße, juchhe, kredenze den Pokal.

Weg Grillen, wie's in Zukunft geht,
 Und wer den Scepter führt,
 Das Glück auf einer Kugel steht
 Und wunderbar regiert.

Die Krone nehme Bacchus hin,
 Nur der soll König sein,
 Und Freude sei die Königin,
 Die Residenz am Rhein.

Heiße, heiße, juchhe, die Residenz am Rhein.

Beim großen Faß zu Heidelberg,
 Da sitze der Senat,

Und auf dem Schloß Johannisberg,
 Der Hochwohlweise Rath.
 Der Herrn Minister Regiment
 Sei beim Burgunderwein,
 Der Kriegsrath und das Parlament,
 Soll in Champagne sein.
 Heiße, heiße, juchhe, soll in Champagne sein.

So sind die Rollen ausgetheilt
 Und Alles wohl bestellt,
 So wird die franke Zeit geheilt,
 Und jung die alte Welt.
 Es lebe hoch das neue Reich,
 Stoßt an und trinket aus.
 Denn Freud' und Wein macht Alles gleich,
 Macht frohen Lebensschmaus.
 Heiße, heiße, juchhe, macht frohen Lebensschmaus. ;:

M. Mahlmann.

78.

Mel: Im Wald und auf der Heide.

Mit Männern sich geschlagen,
 Mit Weibern sich vertragen
 Und mehr Credit als Geld,
 So kommt man durch die Welt!
 ;: Halli, Halli, Halloh,
 Bei uns geht's immer so! ;:

Die Wirthe müssen borgen,
 Für hübsche Mädchen sorgen,

Sonst kommen sie gewiß
Bis morgen in Verschiff.

∴ Halli, Halli, Halloh,
Bei uns geht's immer so! ∴

Heut' lieb' ich die Susanne
Und morgen die Johanne,
Die Lieb' ist immer neu,
Das ist Studententreu'.

∴ Halli, Halli, Halloh.
Bei uns geht's immer so! ∴

Und kommt der Wechsel heute,
So sind wir reiche Leute
Und haben Geld wie Heu;
Doch morgen ist's vorbei.

∴ Halli, Halli, Halloh,
Bei uns geht's immer so! ∴

Dann kommen die Philister
Mit ihrem Puff-Register,
Belagert wird die Schwel'
Vom Schuster und Pedell.

∴ Halli, Halli, Halloh,
Bei uns geht's immer so! ∴

Und fehlt's an Geld zuweilen,
Dann heißt es gleich: vertheilen!
Für diesen Noth, Hebräer,
Gieb' gleich die Groschen her!

∴ Halli, Halli, Halloh,
Bei uns geht's immer so! ∴

Wenn wir spazieren gehen,
Bleib'n alle Leute stehen.

An's Fenster kommt geschwind,
So manches schöne Kind!

∴ Halli, Halli, Halloh,
Bei uns geht's immer so! ∴

Bestaubt sind uns're Bücher,
Der Wein, der macht uns flüger,
Der Wein schafft uns Genuß,
Die Bücher nur Verdruß.

∴ Halli, Halli, Halloh,
Bei uns geht's immer so! ∴

Das Hemd vom Leib' vertheilen,
Und beim Champagner weilen,
Bespitzt nach Hause geh'n —
Das heißt: „Comment versteh'n.

∴ Halli, Halli, Halloh,
Bei uns geht's immer so! ∴

Goethe (?).

79.

Morgen müssen wir verreisen
Und es muß geschieden sein,
Traurig zieh'n wir uns're Straßen,
∴ Lebe wohl, Herzliebchen mein. ∴

Kommen wir zu jenem Berge,
Schauen wir zurück in's Thal,

Schau'n uns um nach allen Seiten,
Seh'n die Stadt zum letzten Mal.

Wenn der Winter ist vorüber
Und der Frühling zieht ins Feld,
Will ich werden wie ein Vöglein,
Fliegen durch die ganze Welt.

Dahin fliegen will ich wieder,
Wo's mir lieb und heimisch war.
Schäglein, muß ich jetzt auch wandern,
kehr' ich heim doch über's Jahr.

Ueber's Jahr, zur Zeit der Pflingsten,
Pflanz' ich Maian dir ans Haus,
Bringe dir aus weiter Ferne
Einen frischen Blumenstrauß.

Hoffmann v. Fallersleben.

80.

ⓘ alte Burschenherrlichkeit,
Wohin bist du verschwunden?
Wie kehrst du wieder, goldne Zeit,
So froh, so ungebunden!
Vergebens spähe ich umher,
Ich finde deine Spur nicht mehr,
O jerum, jerum, jerum!
Quae est mutatio rerum!

Den Burschenhut bedeckt der Staub,
Es sank der Klaus in Trümmer,
Der Schläger ward des Kofes Raub,

Erblichen ist sein Schimmer,
Verklungen der Commersgesang,
Verhallt Papier- und Sporenklang.

O jerum, jerum, jerum! u.

Wo sind sie, die vom breiten Stein
Nicht wankten und nicht wichen,
Die ohne Moos bei Weib und Wein
Den Herrn der Erde glichen?
Sie zogen mit gesenktem Blick
In das Philisterland zurück.

O jerum, jerum u.

Da schreibt mit finstern Amtsgesicht
Der eine Relationen,
Der Andere seufzt bei'm Unterricht,
Und der macht Recensionen,
Der schilt' die sünd'ge Seele aus,
Und der sticht ihr verfall'nes Haus.

O jerum, jerum u.

Alein das rechte Burschenherz kann nimmermehr
erkalten;

Im Ernste wird, wie hier im Scherz,
Der rechte Sinn stets walten;
Die alte Schale nur ist fern,
Geblieben ist uns doch der Kern,
Und den laßt fest uns halten!

O jerum, jerum u.

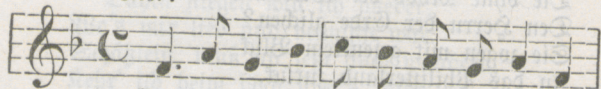
Drum Freunde! reichet euch die Hand,
Damit es sich erneue,
Der alte Freundschaft heil'ges Band,

Das alte Band der Treue.
Stoßt an und hebt die Gläser hoch,
Die alten Bursche leben hoch,
∴ Es leb' die alte Treue! ∴;

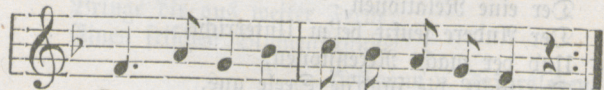
Eugen Höfling.

Chor.

Sl.

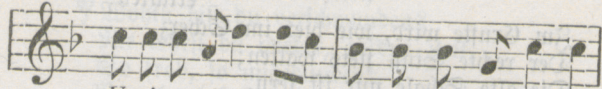


1. Pro - sa - lu - te omni - um stu - di - o - so - rum,
2. " " " " " " pro - fes - so - rum,



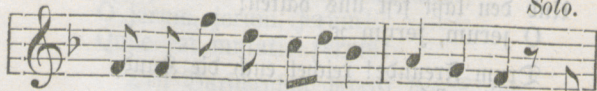
Pro - sa - lu - te hu - jus cir - cu - li,
" " " " nos - tri (Solo: Name eines Professors)

Chor.



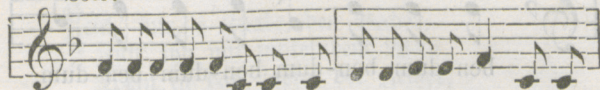
U - niver - si - ta - tis, al - mae Dor - pa - ten - sis,

Solo.

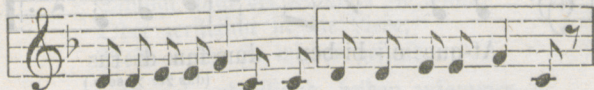


Nec non pro sa - lu - te vir - gi - nis. Ar -

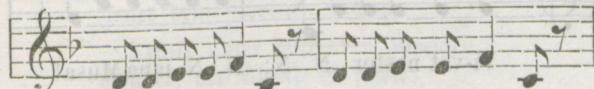
Solo.



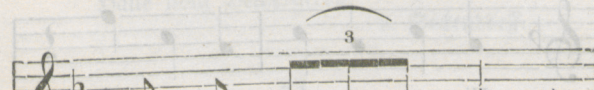
i - pi - o glasellulum, Vel sic vel sic tenendum, Ad



astra attollendum, Sub mensam deprimendum,

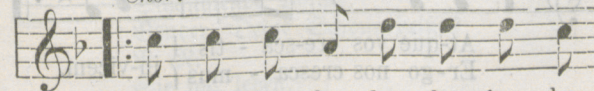


O - ri ad mo - mendum, Atque in - spi - ciendum,



At - que e - bi - ben - dum

Chor.



ben - dum ben - dum ben - dum ben - dum

ben-dum ben-dum ben-dum ben-dum,

At-que e - bi-ben - dum fun-di-tus
(das 2te X solo.)

Vi-vat noster N N; N N ianaMusa!

Vi - vas, cres-cas, flo - re - as

Erst Solo, dann Chor.

At-que vos cre-sca - tis }
Er-go nos cresca - mus } in-vicem.

82.

Reich' mir, o Knabe, den Becher,
Füll' ihn mit funkelndem Wein,
Wein ist das Labfal der Becher,
Mag er verboten auch sein.

Wein läßt die Herzen nicht trübe,
Schlägt auch der Kummer sie wund,
Oder zerfleischt sie die Liebe,
Wein macht sie wieder gesund.

Sonn' und Mond, beiden zusammen,
Gleicht der Becher mit Wein,
Dieser den gold'nen Flammen,
Jener dem silbernen Schein.

Trinkt unter duftenden Zweigen,
Brüder, der Abend ist schön;
Spät, wenn die Sterne sich neigen,
Halle noch Bechergetön.

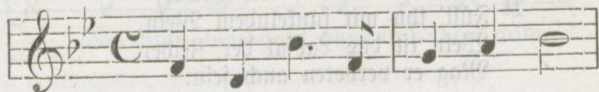
v. Seckendorff.

83.

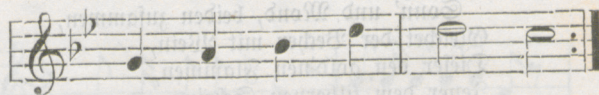
Rundgesang und Nebenast
Lieben wir ja alle;
Darum trinkt mit Jugendkraft
Schäumende Pokale,
Bruder, Deine Schöne heißt?
N. N.
Sie soll leben.!

84.

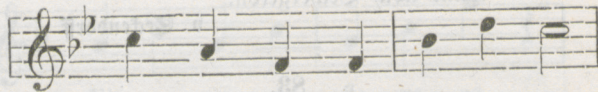
G. Böllner.



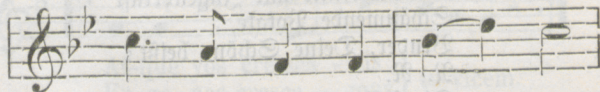
1. Sagt mir, Brü = der, sind wir jung,
Hat der Geist den kü = nen Schwung,



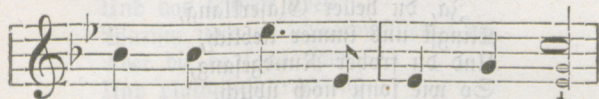
Sind wir al = te Leu = te?
So wie sonst, noch heu = te?



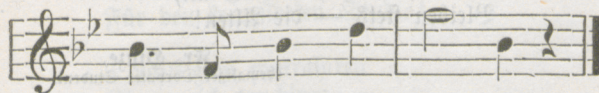
D = der soll = ten wir so bald



Für die Luft er = kal = ten?



Sagt mir, Brü = der, sind wir alt,



D = der noch die Al = ten?

Grau ist freilich mancher Kopf,
Manche Stirne düster,
Aber darum noch kein Zopf,
Darum kein Philtster;
Wenn der Ruf zur Freude schallt,
Wird es sich gestalten,
Ob wir, Freunde, wirklich alt,
Oder — noch die Alten.

Wer uns sieht den Tisch entlang
Alle traulich sitzen,
Weinesröthe auf der Wang',
Und die Augen blitzen,
O der denkt, die sind nicht kalt,
Trotz der Stirne Falten;
Nein, die sind gewiß nicht alt,
Das sind — noch die Alten.

Ja, du heller Gläserklang,
 Klingst uns immer lieblich,
 Und du froher Rundgesang,
 So wie sonst noch üblich.
 Ruft der Tod sein donnernd Halt!
 Wag er mit uns schalten;
 Waren wir doch niemals alt,
 Bleiben stets — die Alten!

Fr. Hünze,
 ehemaliger Dorpater Student.

85.

§ giebt kein schön'res Leben
 Als Studentenleben,
 Das uns Bacchus und Cupido schuf.
 In die Kneipen laufen
 Und sein Geld verkaufen
 Ist ein schöner, göttlicher Beruf;
 Ist kein Geld in Bänken
 Ist doch Puff in Schänken
 Immer zu in dulci jubilō!
 Ist das Geld verschwunden,
 Wird ein Bär gebunden
 Von dem kreuzfidelē Studio!

Auch von Lieb' umgeben
 Ist's Studentenleben;
 Uns beschützet Venus Cypria.
 Mädchen, die da lieben,

Und das Rüssen üben,
 Warum stets in schwerer Menge da.
 Aber die da schmachten
 Und platonisch trachten,
 Ach, die liebe Unschuld thut nur so;
 Denn so recht inwendig
 Brennt es ganz unbändig
 Für den kreuzfidelē Studio!

Will zum contrahiren
 Giner mich touchiren,
 Wird der Kerl gefordert Augenblicks:
 Bist ein dummer Junge,
 Und in kühnem Sprunge
 Zur Mensur geht's im Paukantenwicks,
 Schleppfuchs muß die Waffen
 Auf den Kampfplatz schaffen,
 Terzen schwirren, Quartē pfeifen froh,
 Hat ein Schmiß gefessen,
 Ist der touche vergessen,
 Von dem kreuzfidelē Studio!

Vater sagt, das Raufen
 Und das Kneipenlaufen
 Nütze zum Examen keinen Deut!
 Doch dabei vergißt er,
 Daß er ein Philister
 Und das alles hier hat seine Zeit.
 Denn das hieße lästern,
 Schon nach sechs Semestern

Ein Examen, nein, das geht nicht so.
 Wöchte hier auf Erden
 Nie was ander's werden,
 Als ein kreuzfidelor Studio!

86.

§ Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren,
 Sind wir nicht gar schnell emporgedieh'n!
 Malz und Hopfen sei'n an uns verloren,
 Haben uns're Alten oft geschrie'n,
 Säh'n sie uns doch hier valleralla.
 Bei dem edlen Bier, valleralla
 Das uns Amt und Würden hat verlieh'n.

Ganz Europa wundert sich nicht wenig,
 Welch ein neues Reich entstanden ist,
 Wer am meisten trinken kann, ist König,
 Bischof, wer die meisten Mädchen küßt!
 Wer da kneipt recht brav,
 Heißt bei uns Herr Graf,
 Wer da randalirt, wird Polizist.

Unser Arzt studirt den Magenjammer,
 Trinkgesänge schreibt der Hofpoet.
 Der Hofmundschenk inspiciert die Kammer,
 Wo am schwarzen Brett die Rechnung steht,
 Und der Herr Finanz
 Liquidirt mit Glanz,
 Wenn man contra usum sich vergeht.

Um den Gerstensaft ihr edlen Seelen
 Dreht sich unser ganzer Staat herum,
 Brüder, zieht, verdoppelt eure Rehlen,
 Bis die Wände kreisen um und um,
 Bringet Faß auf Faß,
 Aus dem Faß in's Glas,
 Aus dem Glas in's Refectorium.

Im Olymp bei festlichen Gelagen,
 Brüder, sind wir uns einander nah!
 Wenn dann Hebe kommt, um uns zu fragen,
 Wünschen sie vielleicht Ambrosia?
 Si du dummes Thier,
 Bring' mir bayrisch Bier,
 Ewig bayrisch Bier! Hallelujah.

Wallheim.

82.

§ Smollis dir, du Gerstensaft,
 Deiner Würze, deiner Kraft!
 Möge unsern durst'gen Rehlen
 Niemals deine Labung fehlen!
 Gähre fort, du edles Bier,
 Smollis, dreimal Smollis dir,
 Ja Smollis, Smollis, Smollis.

Smollis dir, du braver Freund,
 Der es redlich mit uns meint,
 Heute, wie zu allen Stunden
 Bleibe treu mit uns verbunden!

Komm', o Freund, stoß' an mit mir.
Smollis, dreimal Smollis dir,
Ja Smollis, Smollis, Smollis.

Smollis dir, du schönes Kind,
Mir von Herzen treu gesinnt;
Meines Herzens heißes Klopfen
Stillen nicht zehntausend Tropfen!
Ewig glüh'n von Liebe wir.
Smollis, dreimal Smollis dir,
Ja Smollis, Smollis, Smollis.

Smollis jedem braven Mann,
Der mit uns brav trinken kann!
Wer da kann das Bier vertragen,
Weiß sich durch die Welt zu schlagen!
Braver Becher nach Gebühr.
Smollis, dreimal Smollis dir,
Ja Smollis, Smollis, Smollis.

85.

So pünktlich zur Sekunde
Trifft keine Uhr wohl ein,
Als ich zur Abendstunde
Beim edlen Gerstenwein;
Da trink' ich lang und passe
Nicht auf ein Zifferblatt,
Ich hör's am leeren Tasse
Wie viel's geschlagen hat,
Wie viel, wie viel, wie viel's geschlagen hat,
Wie viel, wie viel, wie viel's geschlagen hat.

Geh' Nachts ich vom Gelage
Mit frohem Sang nach Haus,
So kenn' ich ohne Frage
Mich in der Zeit doch aus.
Man kennt's an meinem Gange,
Am Gange krumm und grad,
Man kennt es am Gesange,
Wie viel's geschlagen hat u.

Geh' ich ein Haus von Weitem,
Wo ein lieb Mäd'el träumt,
Sing' ich zu allen Zeiten
Ein Lied ihr ungesäumt.
Und wird's im Zimmer helle,
Wär' es auch noch so spät,
So weiß ich auf der Stelle,
Wie viel's geschlagen hat u.

89.

Stoßt an, Dorpat soll leben, Hurrah hoch!
Die Philister sind uns gewogen meist,
Sie ahnen im Burschen, was Freiheit heißt,
Frei ist der Bursch, frei ist der Bursch!

Stoßt an [Corporationsfarben] lebe, Hurrah hoch!
Der die Sterne lenket am himmlischen Zelt,
Der ist's, der uns're Fahne hält.
Frei ist der Bursch, frei ist der Bursch!

Stoßt an, Frauenlieb' lebe! Hurrah hoch!
 Wer des Weibes weiblichen Sinn nicht ehrt,
 Der ist fürwahr unsrer Freundschaft nicht werth!
 Frei ist der Bursch, frei ist der Bursch!

Stoßt an, Männerkraft lebe, Hurrah hoch!
 Wer nicht singen, trinken und lieben kann,
 Den sieht der Bursch mit Verachtung an!
 Frei ist der Bursch, frei ist der Bursch!

Stoßt an, freies Wort lebe, Hurrah hoch!
 Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht,
 Der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht!
 Frei ist der Bursch, frei ist der Bursch!

Stoßt an, kühne That lebe, Hurrah hoch!
 Wer die Folgen ängstlich zuvor erwägt,
 Der beugt sich, wo die Gewalt sich regt!
 Frei ist der Bursch, frei ist der Bursch!

Stoßt an, Burschenwohl lebe, Hurrah hoch!
 Bis die Welt vergeht am jüngsten Tag
 Seid treu, ihr Brüder und singet uns nach:
 Frei ist der Bursch, frei ist der Bursch!

A. Vinzer.

90.

Studio auf einer Reif', juchheidi, heida,
 Ganz famos zu leben weiß, juchheidi, heida!
 Immerfort durch Dick und Dünn

Schlendert er durch's Dasein hin.
 Juchheidi, heidi, heida, juchheidi, heida,
 Juchheidi, heidi, heida, juchheidi, heida!

Hat der Studio auch kein Geld,
 Ist er drum nicht schlecht bestellt,
 Manches feiste Pässelein,
 Ladet ihn zum Frühstück ein.

Kehr'n wir in ein Wirthshaus ein,
 Trinken wir stets Bier und Wein,
 Alle Mäd'el für uns glühn,
 Denn wir tragen [Corporationsfarben].

Bayrisch Bier und Leberwurst,
 Und ein Kind mit voller Brust,
 Und ein Glas Grambambuli,
 Donnerwetter Parapuli!

91.

Trinket! sang Anakreon,
 Trinket! sang Horaz.
 Darum trinke Musesohn,
 Denn die Borwelt that's.
 Trink sechs Häuschlein wöchentlich,
 Lehret dich Hippokrat,

Griech' und Römer mahnen dich,
 Folge weisem Rath.
 Brüder, auf zur That.

Sokrates der Philosoph,
 Voll Raffinerie,
 Machte Bacchus still den Hof,
 Wenn Xantippe schrie.
 Trinkt sechs Käuschlein wöchentlich x.

Wassertrinker Diogen
 Hat zur Wohnung doch
 Eine Lonn' sich erseh'n,
 Die nach Weine roch.
 Trinkt sechs Käuschlein wöchentlich x.

Archimed der Rechenfürst
 Trank sechs Seidel Wein,
 Aß dazu sechs fette Würst'
 Und ein halbes Schwein,
 Trinkt sechs Käuschlein wöchentlich x.

Trank im grauen Alterthum
 Jeder Weise Wein,
 Sollt's im Evangelium
 Denn verboten sein!
 Trinkt sechs Käuschlein wöchentlich x.

92.

Überall bin ich zu Hause,
 Überall bin ich bekannt,

Macht das Glück im Norden Pause,
 Ist der Süd mein Vaterland!
 Lustig hier und lustig da,
 Ubi bene, ibi patria!

Federleicht ist mein Gepäck
 Und mein Blut ist leicht und frisch,
 Ob ich in der Hütte decke,
 Oder im Palast den Tisch.
 Lustig hier x.

Alles, was ich eigen habe,
 Trag' ich in der Tasche fort
 Und es muß mit mir zu Grabe,
 Muß mir bleiben hier und dort.
 Lustig hier x.

Eine Pfeife, wie ein Fäßchen,
 Wenig Münze, Rock und Hut
 Und ein kleines Stiefelgläschen,
 Seht, das ist mein Hab' und Gut.
 Lustig hier x.

Freilich manches Pumpregister
 Kennt mich, doch es drückt mich nicht,
 Denn ein lustiger Philister
 Vorgt mir auf mein froh' Gesicht.
 Lustig hier x.

Hab' so manche Stadt gesehen,
 Manche Universität;
 Wollt' es mir nach Wunsch nicht gehen,
 Hab' ich schnell mich umgedreht.
 Lustig hier x.

Wo man mir aus hellem Stolze
 Weder Roß noch Wagen lieb',
 Ritt ich auf dem Ziegenholze,
 War mir selbst Kavallerie.

Lustig hier &c.

Winkt mir hinter'm vollen Glase
 Amor's süßes Minnespiel,
 Wähl' ich bald die nord'sche Nase,
 Bald das griechische Profil.

Küsse hier und Küsse da:

Ubi bene, ibi patria!

Und so komm' ich durch das Leben,
 Bin vergnügt in jedem Land;
 Denn wo's Küsse giebt und Neben,
 Bin ich überall bekannt.

Lustig hier &c.

93.

Und wenn der Schwarm sich verlaufen hat,
 Um die mitternächtige Stunde,
 Dann findet unter Edleren statt
 Eine würdige Tafelrunde.
 Es sind erhaben ob Raum und Zeit
 Die Ritter von der Gemüthlichkeit.

Und wie der Zapfen vom Faße springt,
 So springt der Deckel vom Herzen,
 Und was sich drinnen bewegt und klingt

In muntern Liedern und Scherzen.
 Es sind dem freien Worte geweiht
 Die Ritter von der Gemüthlichkeit.

Und wenn einem trocken die Kehle ward
 Und er durstig lechzt nach dem Nassen,
 So ist es dieser Ritter Art,
 Daß sie ihn nicht sterben lassen.
 Es sind dem Wohle der Menschheit geweiht
 Die Ritter von der Gemüthlichkeit,

Und wenn sich traurige Thoren gar
 Zu traurigem Irrthum bekannten,
 Zu jener beklagenswerthen Schaar
 Der Secte der Flagellanten,
 Dem setzen den Kopf zurecht bei Zeit
 Die Ritter von der Gemüthlichkeit.

Drum lebe hoch das freie Wort,
 Das frisch von den Lippen rinne,
 Drum lebe, wem sie nicht verdorrt
 Und wer nicht verachtet die Minne,
 Drum leben erhaben ob Raum und Zeit
 Die Ritter von der Gemüthlichkeit.

89.

•: Inser'm jungen Hause :;
 Ist ein scheußlich Pech widerfahren,
 Zieh, junges Haus, zieh
 Im — & bis an das Knie.

95.

Hiola, Paß und Geigen,
 Die müssen alle schweigen
 Vor dem Trompetenschall,
 Ja vor dem Schall, ja vor dem Schall,
 Vor dem Trompeten- — dunke, dunke, dunke,
 dunke, valleralera,
 Dunke, dunke, dunke, dunke, valleralera,
 Vor dem Trompetenschall.

Die Stimm' von unser'm Küster
 Ist nur ein lei' Geflüster
 Vor dem Trompetenschall,
 Ja vor dem x.

Die Vöglein in dem Walde,
 Sie schweigen all' so balde
 Vor dem Trompetenschall,
 Ja vor dem x.

Im Wald und auf der Haide,
 Da find' ich meine Freude
 Bei dem Trompetenschall,
 Ja mit dem x.

Auf, Dorpat, du sollst leben,
 Sollst reichen Stoff uns geben,
 Du bist ein Bierkanal,
 Ja Bierkanal x.

96.

Hom hob'n Olymp herab ward uns die Freude,
 Ward uns der Jugendtraum bescheert;
 Drum, traute Brüder, trost dem blassen Neide,
 Der uns're Jugendfreuden stört!
 ∴ Feierlich schalle der Jubelgesang
 Schwärmender Brüder bei'm Becherklang! ∴

Bersenkt in's Meer der jugendlichen Wonne,
 Lacht uns der Freuden hohe Zahl,
 Bis einst am späten Abend uns die Sonne
 Nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl.
 Feierlich x.

So lang es Gott gefällt, ihr lieben Brüder,
 Woll'n wir uns dieses Lebens freu'n,
 Und fällt der Vorhang einstens uns hernieder,
 Vergnügt uns zu den Vätern reih'n.
 Feierlich x.

Herr Bruder, trink' auf's Wohlsein deiner Schönen,
 Die deiner Jugend Traum belebt,
 Paß ihr zu Ehr'n ein flottes Hoch ertönen,
 Daß ihr's durch jede Nerve bebt!
 Feierlich x.

Ist einer unsrer Brüder dann geschieden,
 Vom blassen Tod gefordert ab,
 So weinen wir und wünschen Ruh' und Frieden
 In uns'res Bruders stilles Grab.
 Wir weinen und wünschen Ruhe hinab
 In uns'res Bruders stilles Grab.

C. G. Naumann.

97.

Warum sollt' im Leben
 Ich nach Bier nicht streben,
 Warum sollt' ich denn
 Nicht manchmal fröhlich sein?
 Meines Lebens Kürze,
 Allerbeste Würze
 Sind ja Gerstensäfte und der Wein!

Wöcht' im Keller liegen,
 Mich an's Bierfaß schmiegen,
 Wöchte ewig, ewig,
 Vivat Bacchus schrei'n!
 Wöchte mich berauschen,
 Nicht mit Fürsten tauschen
 Und im Traume selbst nicht König sein.

Jenen guten König,
 Dem der Wein zu wenig,
 Der aus Gerstensaft
 Uns das Bier gebraut,
 Ja, den will ich loben,
 Dort im Himmel oben,
 Wo des Nektars Fülle ihn umthaut.

Wo an hohen Stangen
 Hopfenblüthen prangen,
 Wo die Gerste reist
 Im heißen Sonnenbrand,
 Wo des Bieres Säfte
 Stärken uns're Kräfte,
 Dort, ja dort, ist unser Vaterland.

Wenn mich Sorge drückt,
 Und das Schicksal rückt,
 Wenn mich Amor flieht
 Und kein Mädchen liebt:
 In der Trinkerhalle,
 Bei dem Bierpokale
 Bleibt doch mein Herz ewig ungetrübt!

Darum, traute Brüder,
 Stimmet frohe Lieder
 Zu des Bieres Preise
 Seinem Lobe an!
 In Walhallas Räumen
 Soll das Bier noch schäumen,
 Wenn vollendet ist die Lebensbahn.

98.

Was fang' ich armer Teufel an?
 Die Gelder sind verzehret;
 Mein Hab' und Gut ist all' verthan,
 Der Beutel ausgeleeret;
 Und daraus folgt der harte Schluß,
 Daß ich aus Dorpat wandern muß.
 O jerum, jerum, jerum,
 O quae mutatio rerum!

Und Wäsche hab' ich auch nicht mehr,
 Als nur ein einzig Hemde,
 Das thut mir in der Seele weh

Und dünkt mir gar zu fremden uns,
 Ein'n alten Gottfried hab' ich noch,
 Der hat am Arm ein großes Loch,
 O jerum, x.

Nach Hause kann ich auch nicht mehr,
 Da hat man mich vergessen,
 Seitdem ich Doctor worden bin
 Im Saufen und im Fressen,
 Gespielt, getanzt und commercirt
 Und die Gesundheit ruinirt.
 O jerum, x.

In meiner Stüb' ist alles leer,
 Da ist nichts mehr zu finden,
 Als nur ein altes Wordingewehr,
 Das will ich um mich binden
 Und gegen die Franzosen zieh'n,
 Vielleicht wird da mein Glück noch blüh'n.
 O jerum, x.

Das Beste ist, ich werd' Soldat
 Und ziehe fort zu Felde,
 Da finden keine Sorgen statt
 Und mangelt's nicht an Gelde.
 In einer Schlacht, da soll es sein,
 Wo ich will schlafen ruhig ein.
 O jerum, x.

Und werd' ich dann gestorben sein,
 So habt mit mir Erbarmen;

Hüllt mich in warmen Ruhmist ein,
 Tragt mich auf euren Armen!
 Dann bin ich trefflich balsamirt
 Und euch zu Ehren conservirt.
 O jerum, x.

99.

Was kommt dort von der Höh? ;:
 Was kommt dort von der ledernen Höh?
 Ca, ca! ledernen Höh?
 Was kommt dort von der Höh?

Es ist der Fuhrmann Voigt; x.
 Was bringt der Fuhrmann Voigt, x.
 Er bringt uns einen Fuchs. x.

;: Ihr Diener, meine Herr'n, ;:
 Ihr Diener, meine hochzuverehrenden Herr'n,
 Ca ca meine hochzuverehrenden Herr'n,
 Ihr Diener, meine Herr'n!

Was macht der Herr Papa?
 Was macht der lederne x.
 „Er liest im Cicero“ x.

Was macht die Frau Mama? x.
 Sie strickt dem Papa Strümpf x.

Was macht die Mamsell soeur? x.
„Sie sitzt zu Haus' und näht!“ x.

Was macht der Herr Rector? x.
„Er prügelt seine Bub'n!“ x.

Raucht auch der Fuchs Taback? x.
„Ein wenig meine Herr'n!
Ein wenig meine hochzuverehrenden Herr'n?“ x.

So steck' er sich eins an! x.
„Ach, ach, es wird mir weh!“ x.

So brech' er sich 'mal raus! x.
„Jetzt wird mir's wieder wohl!“ x.

∴ So wird der Fuchs ein Bursch! ∴
So wird der lederne Fuchs ein Bursch!
Ca ca! der Fuchs ein Bursch!
So wird der Fuchs ein Bursch!

100.

Mel.: Ein Heller und ein Bagen.

Was scheert mich Welt und Leute,
Was mach' ich mir daraus?
Gefällt es mir nicht heute,
So zieh' ich morgen aus.

Das Mänzel auf dem Rücken,
Im Kopff manch' lust'gen Schwanz,
Schau' ich nach schönen Blicken,
Nach frohem Gläserklang.

Ich küß' und trink' und singe
Die Mädchen und den Wein,
Und muß es sein, so schwinde
Mein Schwert ich hell und rein.

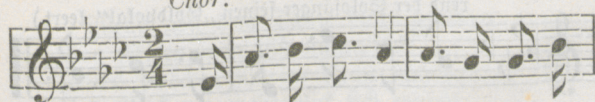
So werd' ich's immer treiben,
Rehrt' auch die Welt sich um,
Darum soll das mir bleiben
Mein Evangelium.

Und löscht' bei'm Gläserklingen
Mein Lebenslicht einst aus,
Zieh' ich mit frohem Singen
In's alte Götterhaus.

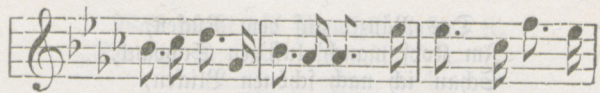
G. Graff,
ehemaliger Dorpater Student.

101.

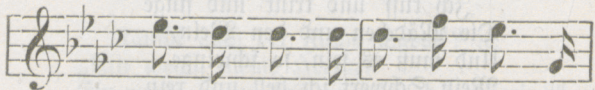
Chor.



1. Was that der gro-ße Ta-mer-lan, Der

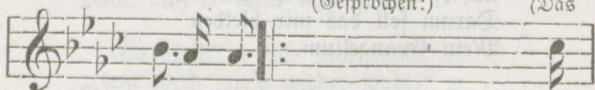


mächti-ge Ta-tarenchan, Wenn heimge kehrt im



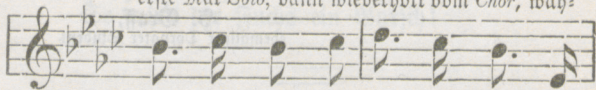
Sie = ges = kranz, Er saß im Schlosse

(Gesprochen:) (Daß



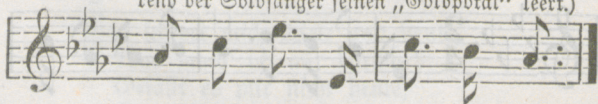
Samerkands? (Was that er doch?) Er

erste Mal Solo, dann wiederholt vom Chor, wäh-



goß voll Wein den Gold-po = kal Und

rend der Solofänger seinen „Goldpokal“ leert.)



trank ihn leer mit ei = nem Mal.

Was that der große Tamerlan,
Der mächtige Tatarenchan
Nach diesem Trunk im Siegerkranz,
Im stolzen Schlosse Samerkands?
Was that er doch?
Nun rathet doch!

Er goß voll Wein den Goldpokal
Und trank ihn leer zum zweiten Mal.

(3., 4. Strophe u. f. w. in grammatischer Reihenfolge der Ordinalzahlen.)

Julius Meyer,
Kaufm. in Riga.

(Aus seiner Sammlung „Durftige Lieder.“)

102.

Wer seines Leibes Alter zählet
Nach Nächten, die er froh durchwacht,
Wer, ob ihm auch der Thaler fehlet,
Sich um den Groschen lustig macht,
Der findet in uns seine Leute,
Der sei uns brüderlich begrüßt,
Weil ihn, wie uns, ein Gott der Freude,
:; In seine sanften Arme schleßt. :;

Wenn von dem Tanze sanft gewieget,
Von Flötenönen süß umrauscht,
Fein's Liebchen sich im Arme schmieget
Und Blick um Liebesblick sich tauscht:
Dann haben wir's im Flug' genossen,

Den flücht'gen Augenblick erhascht,
Und Herz an Herzen eng geschlossen
Der Lippe süßen Kuß genascht.

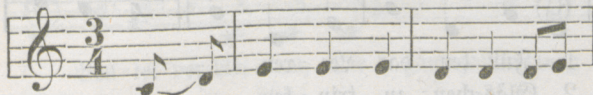
Den Wein kannst du mit Gold bezahlen,
Doch ist sein Feuer bald verbraucht,
Wenn nicht ein Gott in seine Strahlen,
In seine Flammengluth ihn taucht.
Uns, die wir seine Hymnen singen,
Uns leuchtet seine Flamme vor,
Und auf der Töne freien Schwingen
Hebt sich der Geist zum Geist empor.

Drum, die ihr frohe Freundesworte
Zum jubelnden Gesang erhebt,
Euch grüß' ich, wogende Afforde,
Die ihr zu uns herniederschwebt.
Sie tauchen auf, sie tauchen nieder,
Im Vollton hallet der Gesang
Und lieblich tönt' durch uns're Lieder
Der vollen Gläser Feierklang! —

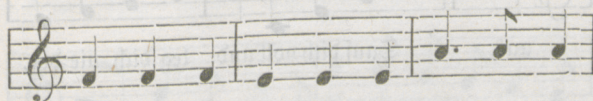
So haben immer wir's gehalten
Und bleiben fürder auch dabei;
Mag rings um uns die Welt veralten,
Wir bleiben ewig jung und neu
Und wird der Geist uns einstmals trübe,
Wir baden ihn in altem Wein
Und ziehen mit Gesang und Lieder
In uns'ren Freudenhimmel ein!

W. Hauff.

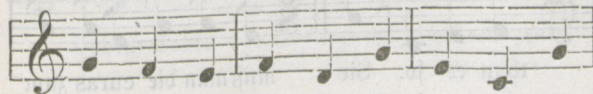
103.



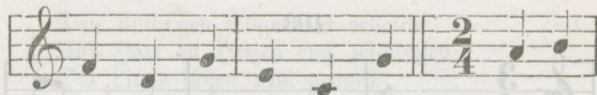
1. Wer dem Bac=chus zu Eh-ren Sein
2. Herr Bru=der zur Rechten, Herr
3. Auf's Wohl der Al = ler = schönsten Die da
4. Und will sie mich nicht ha=ben So



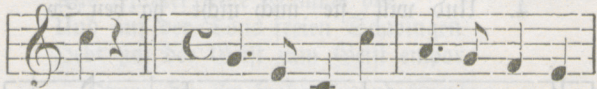
1. Gläs=chen will lee = ren, Der ler = ne bei
2. Schwa=ger zur Ein = fen, Wir wol = len ein =
3. le = bet auf Er = den, Von der ich einst
4. sag sie's be = hen = de, Dann nehm ich mein



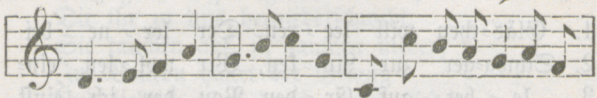
1. Zei = ten Das Fül = len das Lee = ren, Das
2. an = der Ein Gläs=chen zu trin = fen, Ein
3. hof = fe Ge = lie = bet zu wer = den, Ge =
4. Gläs=chen In mei = ne zwo Hän = de, In



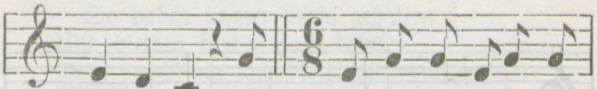
1. Fül = len das Lee = ren.
2. Gläs = chen zu trin = fen.
3. lie = bet zu wer = den.
4. mei = ne zwo Hän = de Und trink es



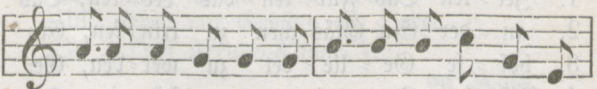
aus. Sauf dich voll und leg dich nie = der,



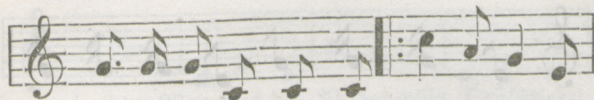
Steh früh auf, besauf dich wieder, Al = le braven Bur = sche



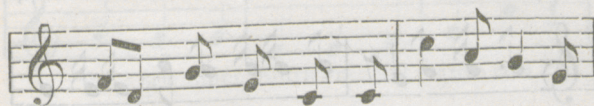
thun es so. Sie muß man die curas zum



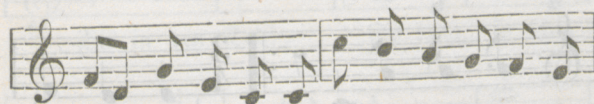
Teufel ver = trei = ben, Und mag auch kein Hel = ler im



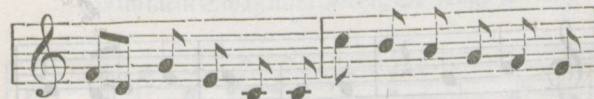
Beu = tel ver = blei = ben, Die gan = ze Welt mag



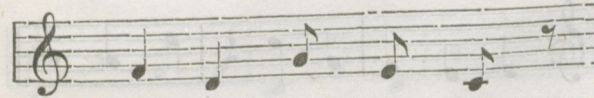
schni = schna schnur = ren, Die al = ten Wei = ber

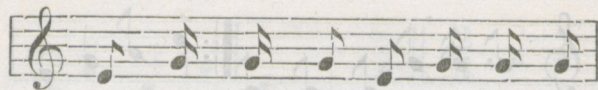


fni = kna = knurren. Und hab ich kein Geld im Sack,

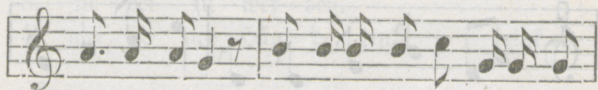


Hab ich Coura = ge, Und wer mir nichts pumpen will

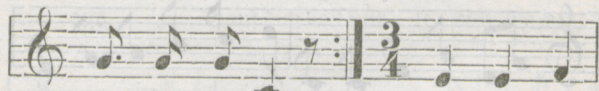




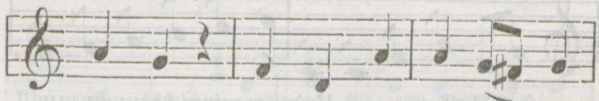
Schnurr wie du willst, knurr wie du willst,
Pump wie du willst, — wie du willst,



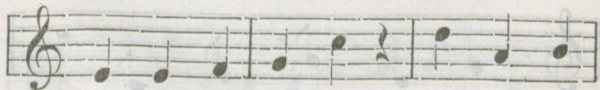
s'ist mir e-gal, Schnurr wie du willst, knurr wie du willst,
s'ist mir e-gal, Pump wie du willst, — wie du willst,



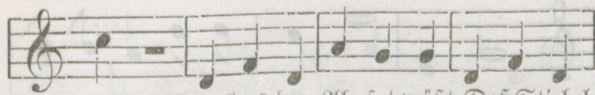
s'ist mir e-gal } Stie = bel muß
s'ist mir e-gal }



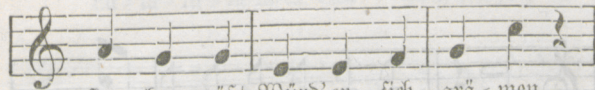
ster = ben, Ist noch so jung, so jung!



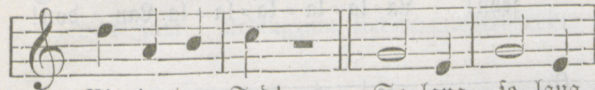
Stie = bel muß ster = ben, Ist noch so



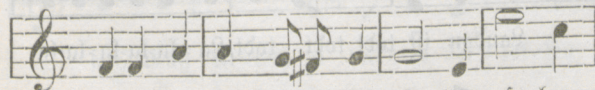
jung! Wenn das der Ab-satz wüßt, Daß Stiebel



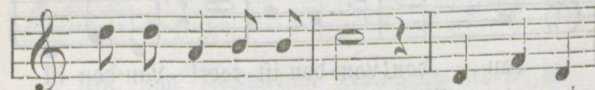
ster = ben müßt, Würd' er sich grä = men



Bis in den Tod! So lang, so lang



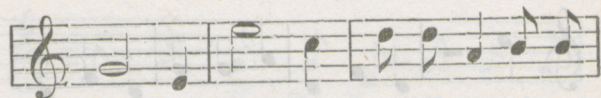
hab ich mein Schatz nicht gesehn, So lang, so lang



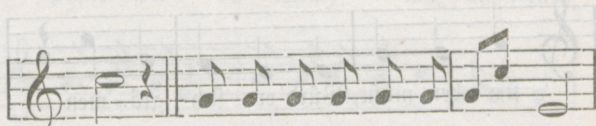
hab ich ihn nicht ge = sehn, Wenn du mein



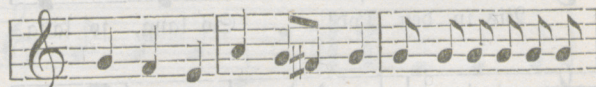
Schatz willst sehn, Mußt du nach = = gehn.



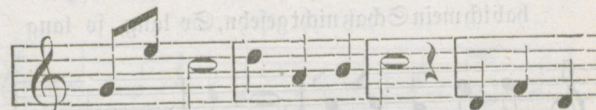
So lang, so lang hab ich ihn nicht ge-



sehn! La = la = la = la = la = la Lau - don!



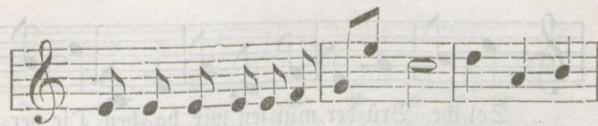
Laudon ist todt, todt, todt, La = la = la = la = la = la



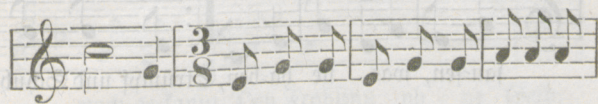
Lau = don! Lau = don ist todt! Lau = don ist



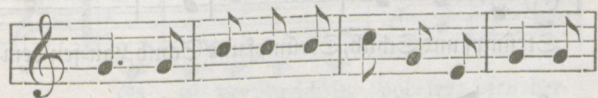
to = ov = odt! Ist das nicht gro = ße Noth,



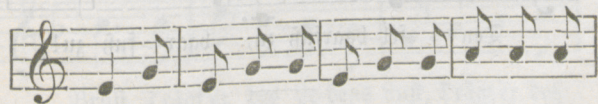
La = la = la = la = la = la Lau = don, Laudon ist



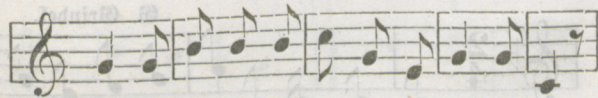
to dt! Zum Keding zum Keding zum Kel = ler hin =



ein, Muß Al = les, ja Al = les ver = sof = fen



sein. Zum Keding zum Keding zum Kel = ler hin =



ein, Muß Al = les, ja Al = les ver = sof = fen sein.

Sol-che Brü-der müs-sen wir ha-ben, Die ver-
sau-fen, was sie ha-ben, Strümpf und Schuh,
Strümpf und Schuh, Strümpf und Schuh, Lau-sen dem
Zeu = fel baarfuß zu, baar = fuß zu!

104.

G. Grindel.

1. Wie wird das klei-ne Volk ge-nannt, Zieht

lu-stig durch die Welt, Und treibt, wies kei-ner
noch ge-kannt, Den Frohsinn oh = ne Geld:
Es ist der Bur-schlin vol-ler, fro-her
Brust, Trägt er des Le-bens Lust, Trägt er des

1. Le = bens Lust, 2. Le = bens Lust.

Früh Morgens, wenn die Sonn' erglüh't,
 Begrüßt vom Becherklang,
 Wer ist's, der durch die Straßen zieht
 Mit fröhlichem Gesang?

Es ist der Bursch! in voller, froher Brust
 Trägt er des Lebenslust.

Wer ist's, der seines Lebens Zweck
 Bei'm Frohsinn nicht vergißt
 Und auf der Muse ernstem Weg
 Auch ihren Reiz genießt.

Es ist der Bursch! in voller froher Brust.
 Trägt er des Lebens Lust.

Wer ist der Liebe nimmer gram,
 Gar treu der holden Braut,
 Der wie aus einem Himmel kam,
 Als er ihr' Aug' geschaut?

Es ist der Bursch! in voller, froher Brust
 Trägt er des Lebens Lust.

Wer hält sein Glas in Ehren werth,
 Des deutschen Weines voll?
 Wer zieht das blanke Burschenschwert,
 Wenn's Ehre gelten soll?

Es ist der Bursch! in voller, froher Brust
 Trägt er des Lebens Lust.

Drum, die ihr diesem Volk gehört,
 Seid treu und ehrt den Wein;

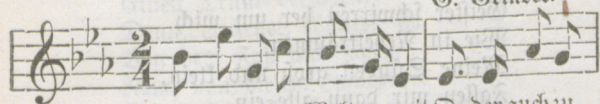
Und zieht ihr einst das Burschenschwert,
 Gar theuer soll's euch sein.

Wir Bursche glüh'n aus voller, froher Brust
 Für jede Lebenslust.

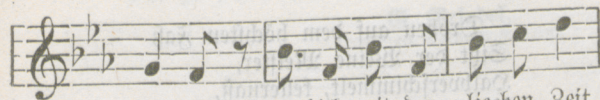
G. Grindel,
 ehemaliger Dorpater Student.

105.

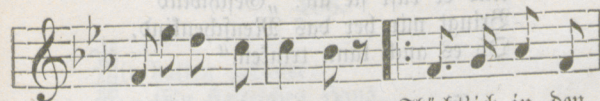
G. Grindel.



1. Wird's mir in der Welt zu weit / Der auch zu

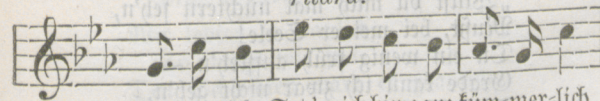


en = ge, Komm' ich mit der lie-ben Zeit

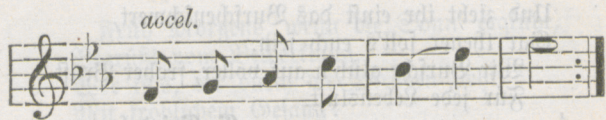


Oftmals in's Ge-dränge; Flücht' ich in den

ritard.



Hel-ler mich, Setz' mich hin ganz küm-mer-lich



Und fang an zu trin = ken.

Feierlich und schauerlich
Ist's in diesen Räumen,
Geister schwirren her um mich
Wie in Nebelträumen.
Meine Sünden groß und klein,
Fallen mir dann alle ein,
Aber ich muß trinken.

Droben auf dem höchsten Faß
Sitzt der Weine Meister,
Halbverschimmelt, kellernah,
Um ihn seine Geister,
Und er ruft sie an: "Geschwind
Bringt mir her das Menschenkind,
Ob es auch kann trinken."

"Gi, warum denn dieses nicht!"
Ruf' ich ganz fidele;
"Willst du mich mal nüchtern seh'n,
Mußt, bei meiner Seele!
Du ein wenig früh aufsteh'n —
Grade kann ich zwar nicht geh'n,
Aber ich kann trinken."

Klett're zu ihm auf das Faß,
Seh' mich bei ihm nieder,
Singe dies und singe das,
Alle Burschenlieder;
Werde ganz allmählich schwach,
Sink' vom Faß herab und ach!
Kann nicht weiter trinken.

Kellergeistern darf man nie
Einen Trunk versagen,
Denn, erzürnet, könnten sie
Von dem Faß uns jagen.
Nein, von diesem Zauberort
Bringt kein Sterblicher mich fort,
Gar zu schön ist Trinken.

G. Grindel,
ehemaliger Dorpater Student.

106.

Wir hatten gebauet
Ein stattliches Haus,
Und d'rin auf Gott vertrauet,
Trotz Wetter, Sturm und Graus.
Wir lebten so traulich,
So innig, wie frei,
Den Schlechten ward es graulich,
Wir hielten gar zu treu.

Sie lugten, sie suchten
 Nach Trug und Verrath,
 Verleumdeten, verfluchten
 Die junge, grüne Saat.

Was Gott in uns legte
 Die Welt hat's veracht't;
 Die Einigkeit erregte
 Bei Guten selbst Verdacht.

Man schalt es Verbrechen,
 Man täuschte sich sehr;
 Die Form, die kann zerbrechen,
 Die Liebe nimmermehr.

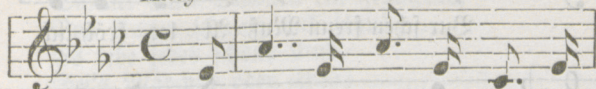
Die Form ist zerbrochen,
 Von außen herein,
 Doch, was man d'rin gerochen,
 Ist eitel Dunst und Schein.

[Das Band ist zerschnitten,
 War Schwarz, Roth und Gold,
 Und Gott hat es gelitten,
 Wer weiß, was er gewollt!]

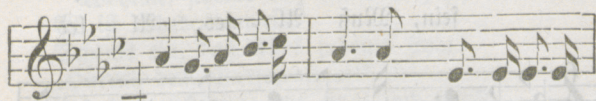
Das Haus mag zerfallen —
 Was hat's denn für Noth?
 Der Geist lebt in uns Allen
 Und uns're Burg ist Gott!

107.

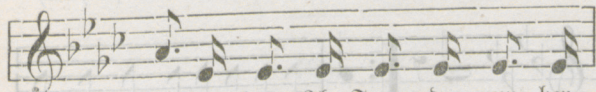
Allegro molto.



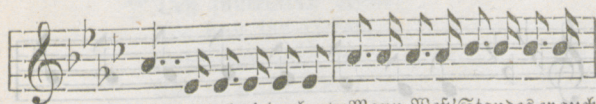
1. Wohl an! schenkt ein, trinkt aus, schenkt



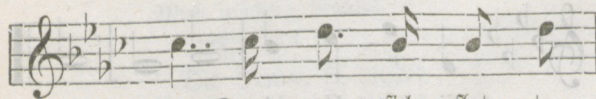
ein; Es ist Studentenwein! Schenkt ein, daß alles



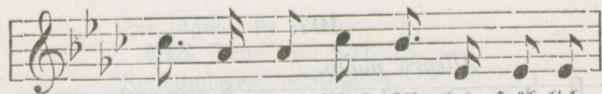
froh sein kann, Ihr Freim = de nur her =



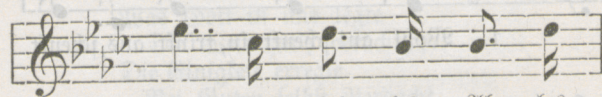
bei; Es le = be jeder brave Mann, Weß' Standes er auch



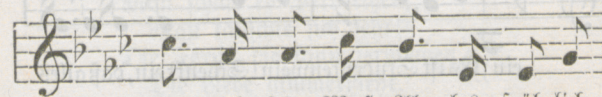
sei, Denn wo sich flot = te



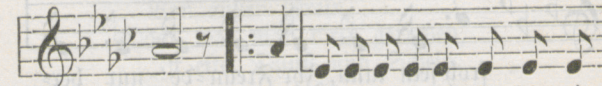
Bur-schen freun Muß Al - les fröh-lich



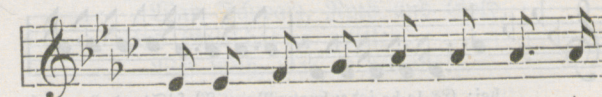
sein, Muß Al = les, Al = les



fröh-lich sein, Muß Al - les fröh-lich



sein, Drum jubelt auch beim vollen Glas ein



Vi-vat U - ni - ver - si - tas, ein



Vi - vat U - ni - ver - si - tas.

Wohlan! schenkt ein, trinkt aus, schenkt ein!
 Es ist Studentenwein,
 Schenkt allen Schönen ein geschwind,
 Von Augen schwarz und blau!
 Es lebe jedes schöne Kind,
 Sei's Mädchen oder Frau!
 Denn wo sich flotte Bursche freu'n zc.

Wohlan! schenkt ein, trinkt aus, schenkt ein!
 Es ist Studentenwein,
 Schenkt ein, daß Alles jubelnd singt:
 „Hurrah dem Burschenschaft!“
 Und wer nicht mit uns singt und trinkt,
 Dem bringt ein „Pereat“,
 Denn wo sich flotte Bursche freu'n zc.

108.

Wohlauf noch getrunken
 Den funkelnden Wein!
 Ade nun ihr Lieben,
 Geschieden muß sein!
 Ade nun ihr Berge,
 Mein väterlich Haus!
 Es zieht in die Ferne
 Mich mächtig hinaus.
 Zuchvallera zc.

Die Sonne, sie bleibt
 Am Himmel nicht steh'n!

Es treibt sie durch Länder
 Und Meere zu geh'n
 Die Woge nicht rastet
 Am einsamen Strand,
 Die Stürme sie brausen
 Mit Macht durch das Land.
 Zuchvallera x.

Mit eilenden Wolken
 Der Vogel dort zieht
 Und singt in der Ferne
 Sein heimatlich Lied.
 So treibt es den Burschen
 Durch Wälder und Feld,
 Zu gleichen der Mutter,
 Der wandernden Welt!
 Zuchvallera x.

Da grüßen ihn Vögel,
 Erkennt über'm Meer,
 Sie folgen von Fluren
 Der Heimath hierher;
 Da duften die Blumen
 Vertraulich um ihn,
 Sie treiben vom Lande
 Die Lüfte dahin.
 Zuchvallera x.

Die Vögel, sie kennen
 Ihr väterlich' Haus,
 Die Blumen einst pflanzt' er

Der Liebe zum Strauß;
 Und die Liebe, die folgt ihm,
 Sie geht ihm zur Hand,
 So wird ihm zur Heimath
 Das ferneste Land!
 Zuchvallera x.

Justinus Kerner.

109.

Zu Freiburg lebt' und that viel Buß
 Der Pfarrer Carl Pistorius.
 Er, der zu Freiburg Pastor war,
 Das Gute wollt' er immerdar ;:

Daselbst wohnt' auch ein Mägdlein,
 Die wollte gern Frau Pastorin sein,
 Verlockt ihn eines Abends spät:
 Ein Knäblein war das Resultat.

Die Schmach ertrug Pistories nicht,
 Er bracht' mit einem Kirchenlicht
 Das neugeborne Knäblein um.
 Entsetze dich, o Publicum!

Die arme Mutter starb vor Gram,
 Eh' sie noch in die Wochen kam,
 Und Kind und Mutter schlafen Beid'
 Den Schlaf der ew'gen Seligkeit.

Dem Tod durch's Rad entging Pistor,
 Er schiff't sich ein nach Baltumor,
 Und büßet dort im fremden Land
 Die Schuld als Essigfabrikant.

110.

Zu Speier im Saale, da hebt sich ein Klingen,
 Mit Fackeln und Kerzen ein Tanzen und Springen.
 Graf Eberstein
 Führt den Reihn
 Mit des Kaisers holdseligem Töchterlein.

Und als er sie schwingt nun im lustigen Reigen,
 Da flüstert sie leise (sie kann's nicht verschweigen):

„Graf Eberstein
 Hüte dich fein!
 Heut' Nacht wird dein Schöpflein gefährdet sein.“

„Si,“ denkt der Graf, „Guer kaiserlich' Gnaden,
 So habt ihr mich darum zum Tanze geladen!“

Er sucht sein Roß,
 Läßt seinen Troß
 Und jagt nach seinem gefährdeten Schloß.

Um Ebersteins Beste, da wimmelt's von Streitern,
 Sie schleichen im Nebel mit Haken und Leitern.

Graf Eberstein
 Rüstet sie fein,
 Er wirft sie vom Wall in die Gräben hinein.

Als nun der Herr Kaiser am Morgen gekommen,
 Da meinte er, es sei die Burg schon genommen.

Doch auf dem Wall
 Tanzen mit Schall
 Der Graf und seine Gewappneten all:

„Herr Kaiser, beschleicht ihr ein ander Mal Schlösser,
 Thut's noth, ihr verstehet auf's Tanzen euch besser.
 Guer Töchterlein
 Tanzet so fein,
 Dem soll meine Beste geöffnet sein.“

Im Schlosse des Grafen, da hebt sich ein Klingen
 Mit Fackeln und Kerzen ein Tanzen und Singen.
 Graf Eberstein
 Führet den Reihn
 Mit des Kaisers holdseligem Töchterlein.

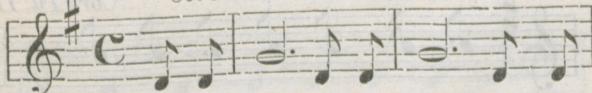
Und als er sie schwingt nun im bräutlichen Reigen,
 Da flüstert er leise (nicht kann er's verschweigen):

„Schön' Jungfräulein
 Hüte dich fein!
 Heut' Nacht wird ein Schöpflein gefährdet sein!“

Ludwig Uhland.

111.

Maestoso. Coro I. II Coro. Coro I.



1. Bünd mir an Meinen Schwamm, Daß ich

Coro II. Coro I u. II.

Ta = haf rau = chen kam Bei der

Allegro.

Nacht, wenns fi = a = in = ster ist Und Niemand

auf der Stra = ße ist.

Langsam.

Coro I.

Kreb = se woll'n wir fan = gen,

Coro II.

Coro I u. II.

Kreb = se woll'n wir fan = gen, Bei der

Allegro.

Nacht, wenns fi = a = in = ster ist Und Niemand

auf der Stra = ße ist.

Langsam.

Coro I.

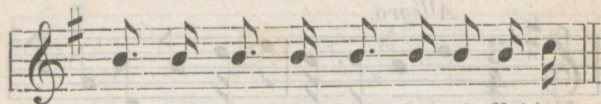
Kreb = se die fängt man nur mit Licht,

Coro I.

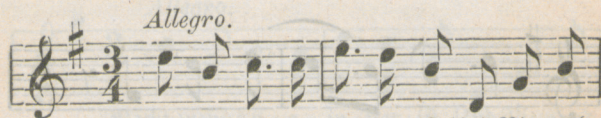
Coro I u. II.

Wenns ei = nem an Geduld nicht gebricht, Tra = ta,

bei der Nacht da kreb = sen wir,



Bei der Nacht da kreb = sen wir, Bei der



Nacht, wenns si = a = in = ster ist Und Niemand



auf der Stra = ße ist.

Zünd' mir an zc.

(Mädchen wollen wir fangen)

Mädchen fängt man nur mit Geld,

Wenn es einem mal gefällt,

Terra ta. Bei der Nacht zc.

Zünd' mir an zc.

(Frauen wollen wir fangen)

Frauen fängt man nur mit List,

Wenn der Mann nicht zu Hause ist.

Terra ta. Bei der Nacht zc.

Im Verlage von Carl Krüger in Dorpat
erschienen ferner:

Dorpater Piederreihe

für eine Singstimme

mit Begleitung des Pianoforte

von

Heinrich Zöllner.

op. 11.

- Nr. 1. Fröhliche Armut, f. mittl. Stimme. (Aus Rud. Baumbach's Spielmannsliedern) der Studentenschaft zu Dorpat gewidmet. 25 Kop.
- Nr. 2. Röslein, wann blühest du auf? f. mittl. St. (Julius Wolff). 40 Kop.
- Nr. 3. Der feuchte Knab', f. tiefen Baß. (Julius Wolff). Der Studentenschaft zu Dorpat gewidmet. 50 Kop.

Der

Wessen Wiegenlied.

Gedicht von Arthur Masing,

für eine

Singstimme mit Clavier-Begleitung

componirt von

Heinrich Zöllner.

Preis 40 Kop.

Im Verlage von Carl Richter in Dorpat
Verlagshaus

Handbuch der Buchdruckerei

von Carl Richter

mit Beilage der Preisanzeige

Leipzig, 1842

Druck von Schnakenburg's Buchdruckerei in Dorpat



Im Verlage von Carl Richter in Dorpat
Verlagshaus

Handbuch der Buchdruckerei

von Carl Richter

mit Beilage der Preisanzeige

Leipzig, 1842

232

C

~~212 226~~

53

222 153

212 44

14

10

56

25 194

100 106